**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

**Band:** 29 (1901)

**Heft:** 13

**Rubrik:** Appenzellische Chronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Appenzellische Chronik 1900.

# A. Appensell A. Rh. I. Landeschronik.

Bon Pfarrer S. Gugfter in Sundwil.

Wir leben nicht nur in einem neuen Jahrhundert, wir leben in einer neuen Zeit. Und dessen darf man sich bewußt Die Bölker sind im Erwachen begriffen. Sie treten werden. tagtäglich ein in den großen Hörsaal der Presse. Sie haben angefangen, sich mit Dingen zu befassen, über die zu ent= scheiden einst das ausschließliche Vorrecht bezopfter Würden= träger war. Sie interessiren sich sogar für Schiedsgerichte und fragen erst nicht einmal viel nach den Regeln der Diplomatie, die sie mit dem besten Willen nicht als höchste Moral an= erkennen können. Das wird auf die Länge der Zeit doch etwas unbequem. Chedem war es anders. Da gab es Leute, welche von den Dingen dieser Welt, die man in geistliche und weltliche einzuteilen für vorteilhaft hielt, etwas verstanden haben, und heute will ein jeder zu diesen Dingen auch etwas jagen. Sinst übernahm den weisen Landvogt das Gefühl un= fehlbarer Allmacht, wenn er sein Amt antrat und heute aibt es ein innerliches Zittern zu überwinden, wenn ehrliche Be= denken aufsteigen, ob das Amt den Beamten nicht in höherem Grade ziere als der Beamte das Amt. Es will nicht mehr verfangen, die Weisheit mit dem Stocke beweisen zu wollen. Wo allgemeines Stimmrecht und Wahlrecht, wo Referendum und Juitiative, wo Preß= und Redefreiheit, wo das Recht freier Bereinigung sich eingebürgert hat, da dämmert dem Volke allmälich das Bewußtsein auf, daß es genau besehen doch nur einerlei Menschen gibt mit einerlei Recht.

Es erhoben sich zwar zu allen Zeiten über die Oberfläche der Menschheit Einzelne, die, nicht gerade bösartig von Natur, doch die große Kluft zwischen ihrem Denken und Empfinden und dem des gemeinen Volkes nicht anders als mit Gering= schätzung der Massen glaubten überbrücken zu können. Diesen ist es immer schwer gefallen, sich ein regierendes Volk vorzu= ftellen. Sie sahen Unverstand, Willfür, Zwang, Zerstörung von Recht, Sitte und Kultur, sie sahen unzertrennbar einen Niedergang, keinen Aufgang der Menschheit mit ihrer Erhebung verbunden. Sie waren vorsichtig, das muß man zugeben, und doch hatten sie unrecht. Denn sie betrachteten die Menschen als ungezähmte und unzähmbare Bestien, die man wie Raubtiere in einem zoologischen Garten in den nötigen Schranken halten muß, damit sie nicht gefährlich werden. Dieser Anschauung huldigt man seltsamer Weise noch hundert Jahre nach dem blutigen Schnitt in die Vorrechte einzelner Stände: es müffe Riesen geben, etwas moderner gesprochen Uebermenschen, und es müsse Zwerge geben, deren Rase nach Lavater der Sitz der Intelligenz — die Bestimmung habe, den Riesen als Angriffspunkt der bewegenden Kraft zu dienen. Man übersieht, daß die Nasen unter dem beständigen Zuge, den eine halb barbarische, halb patriarchalische Fürsorge ihnen angedeihen ließ, an Größe zugenommen haben, sich dieser Leitung zu entwinden suchen und anfangen, die Richtung, die sie ein= schlagen wollen, selbst zu bestimmen.

Man nennt dies Emanzipation. Und die Emanzipation ist in der Tat unbequem, heiße der sich emanzipirende Teil Frau, Arbeiter oder Volk. Denn man hat mit einem fremden Willen zu rechnen, und ist dieser fremde Wille erst noch eine unbestimmte Vielheit, eine unverständige Vielheit, eine widerspenstige Vielheit — behüte uns der Himmel vor der Emanzipation!

Wenn der Himmel nur nicht schon längst ein Einsehen gehabt und diesen Wunsch überflüssig gemacht hätte!

Das neueste Stadium der Emanzipation ist das der Besitzlosen von den Besitzenden. Wer Menschenrechte anerkennt, der kann sich gegen diese Aeußerung derselben nicht ablehnend verhalten. Man mag sich davor fürchten, weil man Besitz und Leben als unzertrennbar, als gleichbedeutend anzusehen sich gewöhnt hat. Aber das Leben ist mehr als die Speise, der Leib mehr als die Kleidung und vor allem ist das Leben mehr als der Besitz. Die Güter, die allen gegeben sind, dürsen nicht das Vorrecht Einzelner bleiben.

Wie soll sich diese gewaltige Umwälzung vollziehen? "Die Geschichte lehrt, daß der Mensch aus der Geschichte nichts lernt." Die Geldaristokratie hält mit derselben Blindheit wie die Geburtsaristokratie ihre Vorrechte sest, verschließt sich gegen eine friedliche Lösung, expropriirt die Massen und läßt es auf eine gewaltsame Expropriation aukommen, nachgebend, wenn es zu spät ist wie Ludwig XVI. und die 13 Orte der Sidsgenossenschaft. Will man mit Gewalt eine zweite Reaktion, einen zweiten Bonaparte? Das ist der schreckliche Weg, den die Menschheit gegangen.

Was wird uns vor diesem Irrweg bewahren? Ein neuer Geist, der uns die Augen vor dem Abgrund öffnet, ein neuer Geist, der dem höchsten Streben der Menschheit entgegenstommt, dem Streben nach wahrhaftigem Leben, ein neuer Geist, der uns das Leben unabhängig vom Besitze sehen läßt, ein neuer Geist, welcher der Menschheit zu ihrem höchsten Ziele, der Gottebenbildlichkeit, verhelsen wird. Möchte auf die Zeit der Repolution die Zeit der Evolution solgen: die Zeit der Revolution die Zeit der Evolution solgen: die Zeit der innern Entwicklung der Menschsheit zu ihrem Urbild: Christus und die Zeit der äußern Entwicklung der Menschheit zu ihrem Urbilde: dem Reiche der Himmel, da Wahrheit und Gerechtigkeit wohnet.

Was uns im Jahre 1900 diesem Ziele näher gebracht, behält allein einen bleibenden Wert, und was uns von ihm entfernt hat, bedeutet einen Rückschritt.

Beziehungen des Rantons

Un den zwei eidgenössischen Abstimmungen gehörte der jum Bunde Kanton Appenzell zu den verwerfenden Kantonen. Um 20. Mai wurden die sogen. eidgenössischen Berficherungsgesetze und am 4. November die Initiativ begehren betreffend Proportionalwahl des Nationalrates und Wahl des Bundesrates durch das Volk mit weit über= wiegendem Mehr abgelehnt (siehe Tabelle). Die Versicherungs= gesetze fanden in gutbesuchten Volksversammlungen einläßliche Besprechung und beredte Freunde und Gegner. Januar hatte der Handwerker= und Gewerbeverein zu den Ge= setzen keine Stellung nehmen können, während sich im März der Verein für Handweberei entschieden gegen die Vorlage aus= iprach 1). Auch die Krankenvereine zeigten nichts weniger als Begeisterung für die Gesetzesvorlage; die Zahl derer, welche nicht zu ihrer Rechnung zu kommen fürchteten, war groß?). Der Durchschnitt der Unnehmenden betrug in der Eidgenoffen= schaft 30,3%, Appenzell stand mit 21,8% an 18. Stelle. "Neben andern gewichtigen Vorteilen haben benachbarte Groß= staaten denjenigen der Volksversicherung erfaßt. Unser Land wird gezwungen sein, dem Beispiel zu folgen, will es nicht wirtschaftlich allgemein zurückbleiben." "Die Schweiz will, ihrer Mission bewußt, an jedem guten Werke mithelfen, welches das Leben unserer am ungünstigsten gestellten Mitmenschen erträglicher zu machen strebt." So sprachen sich die Präsi= denten der eidgenössischen Räte, Geilinger und Robert, nach dem 20. Mai aus. — Kurze Zeit vor dem Abstimmungstage erst begann die öffentliche Diskussion über die Initiativbegehren. Es fanden nur wenige und mit Ausnahme derjenigen auf Bögelinsegg, wo Dr. Hert und Regierungsrat Eugster refe= rirten, schwach besuchte Versammlungen statt. Die appen= zellischen Vertreter in der Bundesversammlung beteiligten sich

<sup>1)</sup> Appenz. 3tg. Nr. 62.

<sup>2)</sup> Bergl. Appeng. 3tg. Nr. 126.

emmit© o/o ni gnugilisted	6,08	73	
mi sonsfrsours& negitlug red o/o nemmit@	78,5	0'06	91,1
ni sonsmesnnk nagitlüg rad 0/0 nammit®	21,8	10,0	8,0
Berwerfende	2062	8120	8238
әдиәшцәниж	2198	911	803
ாளாள்த் ்தப்ப்படு	10103	9031	9041
=mmitම gnugilisted	10273	9346	
=nimit® gnugitchorod	12694	12826	
Portage	Bundesgesetz betr. die Kranfen- und Unfallversicherung mit Ein- schluß der Militärversicherung .	I. Proportionalwahl des National= rates	das Volf
=dK rod mutaC grummiff	Mai 20.	Nov. 4.	

an den öffentlichen Versammlungen nicht, erließen aber eine Erklärung in sämtlichen Tagesblättern des Kantons 1), die sich im Bunde mit dem Volksverein energisch gegen die Doppelsinitiative zur Wehre setze. Der Arbeiterbund trat nach Kräften sür die Vorlage ein. Daß sie im Kanton Appenzell nie durchdringen werde, verhehlte sich niemand. Wer über die Gründe, welche in Prosa und gebundener Form veröffentslicht wurden, orientirt sein will, der findet in der Presse manche ächte, durch keinerlei sachliche Gesichtspunkte getrübte Ueberzeugung. Sin von Herisan aus in letzter Stunde an die Wirte versandtes anonymes Flugblatt 2) ist charakteristisch sür die Erbitterung, mit der gegen die Doppelinitiative gekämpst wurde.

Beziehungen zu andern Kantonen

Ueber die Beziehungen zu andern Kantonen ist nichts Nennenswertes in die Oeffentlichkeit gedrungen, das gemeinsame Vorgehen bezüglich der Sticksachgerichte, von welchen noch die Rede sein wird, ausgenommen 3).

Gesetzgebung, Berord= nungen kleinere Bc= schlüsse

Wie auf eidgenössischem Gebiete, so war auch auf kanstonalem der positive Ertrag der gesetzgeberischen Arbeit ein geringer. Die Landsgemeinde in Trogen zeigte sich zwar an dem lieblichen Frühlingstage dem humanitären Gedanken der Irrenversorgung günstig, indem sie den Bau einer kanstonalen Irrenanstalt im Krombach, Gemeinde Herisau, beschloß; sie verstand sich auch mit erkennbarer Mehrheit zur Annahme des revidirten Gesetzes über den Sidschwur und nahm, allerdings erst bei der zweiten Abstimmung, einen Zusatz zum Gesetz betr. die Zivilprozesordnung an, welcher das Obergericht als einzige kantonale Instanz für die Behandlung zivilrechtlicher Streitigkeiten wegen Nachahmung patentirter Gegenstände, hinterlegter Muster und Wodelle 2c. bezeichnete. Das unschuldige Gsätzlein schwamm bereits auf

<sup>1)</sup> Appenz. Ztg. Nr. 251.

<sup>2)</sup> Stadtanzeiger Nr. 264.

<sup>8)</sup> Siehe unter Induftrie. Bergl. auch Miscellaneen.

dem Wasser, als es der Landammann mit einem glücklichen Griff noch aus Land brachte.

Das Schulgeset aber, auf das so viel Fleiß, so viel Mühe und edles Streben verwendet worden war, kam zu Fall. Gine unerwartet große Bahl von Stimmen wollte von feiner Vermehrung der Schulzeit, noch von einer Ganztagschule etwas "Eine Erweiterung der Unterrichtszeit ist gut für die, welche es "vermögen", für die, welche ihre Kinder weiter aus= bilden wollen, aber nicht für alle", hörte man überall fagen. "Gelegenheit soll geboten werden, aber es soll kein Zwang herrschen." Daß in einer Demokratie die Volkswohlfahrt von der Hebung der Durchschnittsbildung abhängt, dieser Einsicht blieben sogar solche verschlossen, von denen man mehr Ver= ftändnis für die Grundlagen unseres Staatswesens hätte er= warten dürfen. Es erwies sich eben neuerdings, wie wichtig neben der Jugendbildung die Volksbildung ist, für welche noch ein großes Feld der Wirksamkeit offen steht: nur die Volks= bildung, nicht ein Gesetz, kann in einer Demokratie die Rähr= mutter der Jugendbildung sein. Das könnte die Landsgemeinde von 1900 sattsam gelehrt haben. Ohne politische Freiheit keine Demokratie, ohne ökonomische Unabhängigkeit keine politische Freiheit, ohne Volksbildung keine ökonomische Unabhängigkeit, also ohne Bildung der Massen auch keine wahre Demokratie — diese Rette notwendiger Vorbedingungen einer ersprießlichen Selbstregierung des Volkes umschlingt unser Volk noch nicht, so wenig als irgend ein anderes demokratisches Staatswesen der Erde. Seine Stimme abgeben heißt eben noch nicht re= gieren, wie denn leben mehr fagen will als vegetieren. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stehen heute still vor Brod, Arbeit und Bildung.

Drei Mitglieder des Regier ungsrates mußten ersetzt werden, indem Herr Regierungsrat F. Alder in Urnäsch eine Wieder-wahl gestützt auf eine sechsjährige Amtsdauer ablehnte und die Herren Regierungsräte L. Graf in Herisau und Johs.

Eisenhut in Gais sich über den Erwerb eines außerkanstonalen Domizils ausgewiesen hatten. Im ersten Wahlgang konnte Herr Kantonsratspräsident Pfarrer A. Eugster in Trogen, im zweiten Herr Oberrichter F. Zwicky in Herisau als gewählt bezeichnet werden. Nach sechs Abstimmungen, wobei die Herren Gemeinderat W. Sonderegger in Heiden und Kantonsrat F. F. Tanner in Herisau dreimal in Stichswahl kamen, siel die Wahl des siebenten Mitgliedes auf Herrn W. Sonderegger in Heiden. Als Oberrichter wurde neu gewählt Herr Kantonsrat und Bezirksrichter F. Graf in Wolfshalden.

Die Landsgemeinde erlebte zum ersten Male einen von der Regierung angeordneten Sanitätsdienst 1), eine Einrichtung, die sich schon als sehr wünschenswert erwiesen hatte. Wie viele Opfer ihm zusielen, kann die Chronik nicht melden.

Die Stagnation auf gesetzgeberischem Gebiete ließ nicht einmal Verordnungen aufkommen, eine Spezieß, die früher in ruhigen Gewässern munter emporschoß und der ganzen Gegend immerhin noch ein freundliches Ansehen verlieh. Die Ursache ihres Aussterbens könnte ein Schlagwort sein, mit dem sie oft traktirt worden ist, die "Verordnungspraxis"; oder die Pflanze verträgt die steigenden demokratischen Einflüsse nicht, deren bestruchtende Wirkungen sich indessen erst noch bewähren müssen.

Die staatswirtschaftliche Kommission hatte es auf das appenzellische kantonale Fenerpolizei-Inspektorat in St. Gallen abgesehen. Der Kantonsrat aber fand, daß man die einmal geschaffene Einrichtung nicht nur so kurzer Hand ausheben dürfe und schloß sich mit dem absoluten Mehr dem Antrage der Assekuranzkommission an, welche nun dem Resgierungsrate Vorschläge einzubringen hat bezüglich der Reorsganisation des Inspektionswesens und der Aushebung des Inspektorats. Inspektionen und Inspektorate sind nicht durchweg beliebt; wer bezahlt, besiehlt, auch wenn er zu viel bezahlt.

<sup>1)</sup> Amtsblatt Seite 36.

Der Regierungsrat erklärte im September seinen Beitritt als Kollektivmitglied der schweizerischen Vereinigung zur För= derung des internationalen Arbeiterschutzes, die sich in Bern gebildet hatte 1).

Nachdem die Initiative von oben in den letzten Jahren mit dem Wirtschafts= und dem Wirtschaftssteuergesetz, sowie Mevisionen Motionen mit dem Schulgesetz, und die Initiative von unten mit der Revision des Zedelgesetzes und der Mobiliarversicherung nichts errungen hatten, beschäftigte sich der Kantonsrat mit drei Ge= setzesentwürfen, welche aus den Kreisen der Gewerbetreibenden und der landwirtschaftlichen Bevölkerung angeregt worden waren.

Befekes= entwürfe Initiative

Bunächst das Sausier= und Marktgeset. Wie überall, wo heutzutage die übermächtige Konkurrenz angehäufter Rapitalien den Mittelstand aufpeitscht, macht sich der Wunsch nach schärferen gesetzlichen Bestimmungen geltend und der Kampf gegen Hausierwesen und unlauteren Wettbewerb wird zur Parole. Ueber die schon Mitte Dezember 1899 abgehaltenen Versammlungen in Waldstatt und Herisau wurde lettes Jahr berichtet. Im Februar erscholl die Klage eines "der sogenannten unbotmäßigen Kleinkrämer", die Petition an die Regierung sei unbeantwortet geblieben (?), dagegen werde im gleichen Schlendrian weiter gefahren 2). Auch der fantonale Handwerker= und Gewerbeverein gelangte mit einem Gesuche an die Regierung, gesetzliche Bestimmungen über die beiden Erwerbsgebiete, sowie zur Bekämpfung der schwindelhaften Ausverkäufe und Wanderlager aufzustellen. Der Kantonsrat verwies die Petition in der zweiten Märzsitzung an den Regierungsrat zur Prüfung, der am 17. Mai dem Kantonsrate beantragte, den berechtigten Wünschen durch Anordnung einer entsprechenden Revision der Abschnitte V und VI der Berordnung

<sup>1)</sup> Berschiedene Beschlüffe des Rantonsrates und des Regierungsrates fiebe unter den betreffenden Abschnitten.

<sup>2)</sup> Appeng. 3tg. Nr. 33.

über das Polizeiwesen entgegenzukommen. Die einschlägigen Bestimmungen sollten mit denen der Kantone St. Gallen und Thurgan möglichst übereinstimmen. Mit dieser Arbeit wurde eine besondere Kommission betraut, welche dem Kantonsrate in der Novembersitzung ein Gesetz betr. Hausier= und Markt= wesen vorlegte. Es war über Nacht aus der Revision einer Verordnung ein Gesetzentwurf geworden. Stillschweigend bejahte der Rat die Eintretensfrage, da, wie der Bericht der Regierung lautete, von den Petenten ein Gesetz gewünscht worden war und man nur im Hinblick auf die Schaffung eines eidgenössischen Gewerbegesetzes, das aber wieder in die Ferne gerückt erschien, mit der Revision der Polizeiverordnung sich begnügt hatte. Nach dieser ersten Lesung, welche keine tiefgreifende Aenderungen ergab, wurde das Gesetz zur öffent= lichen Diskuffion geftellt 1). Nimmt die Landsgemeinde das Besetz an, so ist wieder ein Palliativmittelchen mehr geschaffen.

Der Zeit nach weiter zurück liegen die Anfänge des Geschesentwurfes betr. staatliche Unterstützung von Alpennd Bodenverbesserungen, der als Erbschaft des letten Jahres übernommen wurde (siehe Chronik von 1899). Am 2. März bereinigte der Kantonsrat die erste Lesung, wobei in erster Linie die Höhe der kantonsrat die erste Lesung, wobei in erster Linie die Höhe der kantonslen Subvention und die Beiziehung der Gemeinden zur Leistung von Subventionen zur Sprache kam. Weiter als auf 20 % wollte der Kat nicht gehen, und ebenso hielt er an der Beitragsleistung der Gemeinden sest, allerdings zwischen zwei Modalitäten schwanskend, über welche sich die Deffentlichkeit aussprechen sollte. So wurde der Entwurf für die Landsgemeinde von 1900 noch nicht zur Borlage bereit. Im Juni reichte der kantonale landwirtschaftliche Berein 'auf Grund der Beratungsresultate in einzelnen Gemeinden seine Wünsche ein: Erhöhung der

<sup>1)</sup> Bergl. hierüber Amtsblatt Seite 86, 240, 254 und auch Appenz. 3tg. Nr. 112.

fantonalen Subvention auf 25 % im Maximum und Ent= lastung der Gemeinden von jeder Subvention. Die Kommission für Landwirtschaft schloß sich diesem Wunsche an und bei der zweiten Lesung in der Novembersitzung wurde die Subvention, entgegen dem Antrage der Regierung, in diesem Sinne acceptirt 1). — Db nicht ein prinzipieller Entscheid der Landsgemeinde, Allp= und Bodenverbesserungen zu subventioniren, und die weitere Regelung vorläufig dem Kantonsrate zu überlassen, den Umständen ebenso angemessen gewesen wäre, wird die Bu= funft lehren. Gine wohl erkennbare Zurückhaltung der Be= hörden hatte ihren Grund in der Ueberzeugung, daß der Staat für die Landwirtschaft bereits der Opfer genug bringe, während andererseits die Bundessubvention als Lockvogel diente und an Gelegenheit zu Verbesserungen kein Mangel ist. Drei Gesuche wurden, veranlaßt durch den budgetirten Posten, bereits ein= gereicht und harren der Annahme des Gesetzes durch die Lands= gemeinde.

Der Gesetzesentwurf betr. Rindviehversiches rung ist ebenfalls zur Vorlage an die Landsgemeinde bereit geworden. Die vorherrschende Stimmung in landwirtschaftslichen Kreisen scheint im Vorderlande der Versicherung geneigter zu sein als in den beiden andern Bezirken, wo der Bauer vielsach fürchtet, mit der Annahme einer Viehversicherung die Herrschaft über seine eigenste Domäne, den Stall, zu verlieren. An einer öffentlichen Versammlung in Teufen bekannte ein angesehener Tierarzt, daß er kein Freund der obligatorischen Versicherung sei. Und er kannte jedenfalls seine Leute. Wo die Sinsicht Platz gegriffen, daß das Wohl des Ganzen nicht in der unumschränkten Willkür des Individuums liegt, regt sich das Verständnis für gegenseitige Hülfe und gemeinsames Einstehen im Kampfe gegen das Uebel. Der Entwurf erster

<sup>1)</sup> Bergl. Amtsbl. Seite 55 und 406. Appenz. Ztg. Nr. 298. Rechenschaftsbericht Seite 197.

Lesung erfuhr eine totale Umgestaltung, durch die s. 3. vom Referenten der Kommission für Landwirtschaft, Regierungsrat Zuberbühler, dem Kantonsrate nahegelegte Aenderung des Systems der Subvention. Das eidgenössische landwirtschaft= liche Departement hatte nämlich empfohlen, einen Staatsbeitrag für das Stück des versicherten Viehes, und nicht für den einzelnen Schadenfall, auszurichten. So wurde das Resultat der ersten Lesung am 26. März zur nochmaligen Prüfung an den Regierungsrat zurückgewiesen und nachdem, wie bei dem Ent= wurf für Unterstützung der Alp= und Bodenverbesserung, eine Anzahl sich für die Sache interessirender Kantonsräte ein= gehender Beratung gepflogen, ließen die Kommission für Land= wirtschaft und die Regierung den Entwurf nochmals Revue passiren. Der Kantonsrat genehmigte das neue System und den in kurzer Zeit durchberatenen Entwurf mit allen gegen zwei Stimmen 1).

Einen Beschluß von großer Tragweite faßte der Kanstonsrat an derselben Sitzung im November: der Landsgemeinde die Totalrevision der Verfassung zu empsehlen. Auf eine Petition des Arbeiterbundes hin hatte der Regierungsrat nochmals die Frage der Totalrevision geprüft und am 26. März seinen Bericht erstattet. "Es ist nicht eine ganz klare Erscheinung, daß, wenn von Zeit zu Zeit der Ruf nach einer Totalrevision der Verfassung ertönt, der Gegenruf laut wird, sich mit einer partiellen Revision zu begnügen; aber wenn die Frage der Totalrevision verworsen ist, läßt man auch die partielle liegen. Nicht zum Nutzen des Landes. Soll diese Erscheinung sich zur Zeit wiederholen? Diese Frage wird heute zu beantworten sein. Ich glaube, der Hauptgrund, warum die partielle Revision nicht recht in Fluß kommen will, liegt in dem Umstande, daß man sich nicht einigen kann, wo die Sache

<sup>1)</sup> Vergl. Amtsblatt Seite 79 und 408 und den Bericht über die Verhandlungen in der Appenzeller Zeitung.

anzusassen, wo anzusangen ist." Nach dieser die Situation kennzeichnenden Einleitung des Präsidenten beschloß der Kanstonsrat, die bereits bestehende Kommission, welche über die Verswaltungsresorm zu berichten hatte, auch mit der Prüsung der Revisionsfrage zu betrauen. Dem Antrage dieser Kommission auf Totalrevision stimmte der Kat im November mit Einstimmigkeit zu. Unterdessen soll das Werk der Verwaltungssresorm nicht ruhen, und so weit heute schon ohne Versassungssrevision geändert und verbessert werden kann, wird an der Verwaltungsresorm weiter gearbeitet.

Ueber das Schicksal des Schulgesetzes, dem der Kantonsrat am 1. März noch einen ganzen Tag gründlicher Beratung gewidmet hatte, ist berichtet worden. Es war ein Schlag für die Freunde des Schulwesens, daß der vom Kantonsrat ein= stimmig empfohlene Entwurf nicht einmal eine zweite Abstimmung erforderte, aber auch begreiflich, daß schon in der ersten Sitzung nach der Landsgemeinde im Mai von Kantonsrat R. Schrämmli die Motion gestellt wurde, es seien die Arbeiten zu einer zeitgemäßen Regelung des Schulwesens neuer= dings an die Hand zu nehmen, entweder durch Revision der Schulverordnung oder durch Wiedererwägung des Entwurfes zum Schulgesetz. Die Regierung, mit der Prüfung der Motion betraut, empfahl im November, es seien behufs successiver Vor= lage an die Landsgemeinde beförderlich Spezialvorlagen über einige grundsätliche und wichtigere Gebiete des Schulwesens auszuarbeiten. Damit hatte es sein Bewenden; es soll eine Vorlage der Landesschulkommission oder des Regierungsrates abgewartet werden. "So fällt, was wir von ihm gehofft, zu Boden, und schmettert sich in Stücke." Es war wohl ein zu großes Wagnis, mit einem Gesetze Fortschritte augustreben die vom Volke selbsttätig geschaffen sein wollen. Man lege in einem Gesetze die Basis einer gesunden, unseren Berhält= nissen angemessenen Entwicklung, wie sie der Entwurf ohne die tiefgreifenden Neuerungen tatsächlich enthielt, und hebe

und unterstütze kräftiglich die Volksbildung, als die eifrigste Förderin der Jugendbildung in einer Demokratie. Denn es gibt heute noch Leute, die denken wie Falstaff: "Wenn Gründe so gemein wären, wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grund abnötigen, nein!"

Es war kein glücklicher Stern, der über den Bestimmungen betr. das Verfahren bei Zwangsabtretung (Expropriation) waltete. An den beiden Märzsitzungen und im Juni aufgestellt, kam es bei Anlaß eines Rekurses vor dem Bundesgerichte zu Fall. Das Urteil stützte sich vornehmlich auf den Umstand, daß das in der Verfassung vorgesehene Expropriationsgesetz im Liegenschaftsgesetz erlassen worden sei und dieses nur den Zivilprozesweg kenne. Der Regierungsrat rechtfertigte im November seinen Standpunkt und gab die Zusicherung, daß ein Expropriationsgesetz nicht lange werde auf sich warten lassen.

Die in der Chronif des letzten Jahres erwähnte Motion Stricker wurde auf Antrag der Regierung dahin erledigt, daß der Regierungsrat eingeladen wird, erledigte Amtsstellen zwar nicht förmlich auszuschreiben, aber "das Freiwerden — sofern dies zeitlich möglich ist — rechtzeitig bekannt zu geben" 2).

Neberblickt man die Arbeit des Kantonsrates, so wird niemand das redliche Bestreben verkennen, unser Staatswesen in gedeihlichem Fortgange zu erhalten. Wenn jedem Bürger, jedem Verein Gelegenheit geboten wird, über Gesetzesvorlagen vor der zweiten Lesung Wünsche zu äußern — es wird etwa in den Wintermonaten von dieser Einladung Gebrauch gesmacht 3) — wenn die Vorlagen von gründlicher Vorarbeit zeugen, so muß man auch einen Mißersolg nicht allzu tragisch deuten. Die Behörden sind ja heute darauf angewiesen, und das Volk

<sup>1)</sup> Bergl. Amtsbl. Seite 57, 84, 277, 405. Das Urteil des Bundes= gerichts u. Bericht der Regierung abgedruckt in der Appenz. Ztg. Nr. 277 2c.

<sup>2)</sup> Ueber die Motion Lutz siehe Handel und Industrie.

<sup>8)</sup> Amtsblatt Seite 39.

erwartet dies von ihnen, daß sie etwa einen Vorstoß wagen. Es würde schwer halten, ein öffentliches Mißtrauen gegen den Kantonsrat oder Regierungsrat zu entdecken als Folge davon, daß eine Gesetzesvorlage nicht beliebte. Man kann freilich diese Erscheinung auch anderswo sehen und anders deuten, aber nicht gerade zu ihrem Vorteil; bei einem freien Volke ist politische Stagnation verderblich und das verderblichste, wenn diese nicht wahrgenommen, nicht empfunden und nicht bestämpst wird.

Die Wahl eines Landeskassiers sprengte ein Mitglied von Innere kanz der Regierung ab, indem Herr Regierungsrat I. R. Hohl legenheiten sein Domizil in den Kanton St. Gallen verlegte 1). Dadurch wurden eine Reihe von Ersatwahlen notwendig, die sich im

Juni rasch vollzogen. Zum ersten Male bestimmte der Kan= tonsrat die Vertreter des Kantons in dem Verwaltungsrat der Bundesbahnen und in dem Kreiseisenbahnrat. Es wurden gewählt die Herren Nationalrat J. R. Lut und Re= gierungsrat A. Eugster. Un die Stelle des Berrn Berh br= amtsaktuar Otto Bürger trat im Dezember Berr Emil Schindler von Mollis. Im März beschloß der Kantonsrat die Bereinigung der Obergerichtskanglei mit der Rriminalgerichtskanzlei. In der Gesetzessammlung sind nun auch prinzipielle Beschlüsse, authentische Interpretationen aufgenommen worden. An das Archiv in Appenzell machte schon im letten Jahre der Regierungsrat seine Un= sprüche geltend und die Kantonsbibliothek erhielt als wert= volles Geschenk die Bibliothek des Herrn Landammann Dertle in Teufen, welche für die Geschichte des Landes in den 30er und 40er Jahren interessantes Material enthält. Der Sitzungs=

saal des Rantonsrates widerstrebte einer geplanten Erweiterung

und der mangelhaften Bentilation ift nur durch Zentralheizung

wirksam abzuhelfen.

<sup>1)</sup> Bergl. hierüber Amtsblatt Seite 275 (Eröffnungsrede und Traftandum 1). Appenz. 3tg Nr. 115, 143, 144, Appenz. Anz. Nr. 43

Rechtspflege

Im Rechenschaftsbericht wird mit Recht die Verhängung des Wirtshausverbotes über notorische Trinker eine angemessene und passende Strafart genannt und die Praxis eines Gemeindegerichts, wegen Trunkenheit im Rückfalle Gingeklagte nicht mehr mit Buße, sondern mit Haft zu bestrafen, zur Nachahmung empfohlen. Mit Polizeimaßregeln — der Kanton Thurgan geht übrigens noch weiter — kann zwar die Ursache der Trunksucht nicht gehoben werden. Aber wer das Elend, das die Trunksucht im Gefolge hat, kennt, muß sich über jeden auten Willen, ihr zu steuern, freuen. Bezüglich der Verlegung der Polizeistunde wird berichtet, daß es angenehm überraschen würde, wenn darauf hingewiesen werden könnte, es seien endlich die Gesuche nach einheitlicher Norm entschieden Die Anlässe, für welche Bewilligung eingeholt und meistens auch erteilt wurde, bilden geradezu eine Musterkarte der im Rechenschaftsbericht von 1895/96 mit Namen als un= gesetzlich angeführten Anlässe. Aus der Tabelle 1) ist ersichtlich, daß in Heiden auf 137 Einwohner eine Bewilligung kommt, in Walzenhausen auf 101, in Teufen auf 85 Einwohner, während Brub am meisten Bewilligungen aufweist (schon auf 33 Gin= wohner eine solche), dann Bühler (37), Urnäsch (38), Trogen (39,19), Gais (39,7). Nur in den vier Gemeinden Schwell= brunn, Hundwil, Wald und Heiden sind einzelne Gesuche (im ganzen 11) abgewiesen worden. Walzenhausen erklärt strikte nach 2 Uhr Schluß, die Mehrzahl der Bewilligungen reicht bis 4 Uhr. — Die Geschäftsführung von 6 Gemeindegerichts= präsidenten und Gemeindegerichtsaktuariaten wurde im Amts= jahr 1899/1900 einer einläßlichen Inspektion unterzogen. Die Ergebnisse waren im allgemeinen befriedigend.

Staatshaushalt und Finanzen

Von den drei Postulaten der staatswirtschaftlichen Kommission im Jahre 1899, welche der Kantonsrat angenommen hat, ist das erste, die fachmännische Prüfung über das kantonale

<sup>1)</sup> Rechenschaftsbericht 1899/1900. Seite 240 ff.

Straßenwesen, so weit gefördert, daß ein Butachten des zür= cherischen Kantonsingenieurs Schmid von der Regierung ent= gegen genommen werden konnte; von dem zweiten, der Ber= waltungsreform, war bereits die Rede (siehe Revisionen), von dem dritten, für das in Art. 16bis der Verfassung geforderte Geset beförderlichst einen Entwurf einzubringen, verlautete gar nichts. — Der Staatsbeitrag an finanziell ungünstig situirte Gemeinden, Fr. 39,319, fiel den Gemeinden des Vorderlandes, mit Ausnahme von Lutenberg und Walzenhausen, sowie den Gemeinden Schwellbrunn und Teufen zu. Die Jahresrechnung pro 1899/1900 schloß bei 2% Candessteuer unn zum dritten Male mit einem Aftivfaldo. Das Budget hatte einen Paffiv= Fr. 53,634. -ialdo von vorgesehen, statt desselben ergab sich ein Der Ueberschuß somit . . . . . . . Fr. 83,224. —

Dabei wuchs der Salzsonds von Fr. 77,000. — auf Fr. 107,000. — au. Wiederum hatten der Ertrag der Nachstenern und des Alkoholmonopols i), sowie der Militärstenern die erwarteten Sinnahmen überschritten und so die Staatssrechnung vor allem günftig beeinflußt, so günftig, daß pro 1900 nur 1½ % andesstener erhoben werden mußten. Sine drohende schwere Belastung des Staates steht allerdings in Aussicht (siehe Straßenwesen), ohne daß man sürchten müßte, es wäre unser Staatswesen bei einigem gutem Willen den neuen Ansorderungen nicht gewachsen. Und wenn schließlich der Schuh auch da drückt, wo man solcher Empfindungen sich enthoben wähnte, so öffnet vielleicht dieser Umstand bisher geschlossene Augen und läßt sie etwas deutlicher erkennen, daß die kleinen Bundesglieder wie der kleine Bund das Schicksal aller Kleinen teilen.

<sup>1)</sup> Ueber den Ertrag des Alfoholmonopols und die Verwendung des Alfoholzehntels im ersten Jahrzehnt (1889—1899) liegt dem Rechensschaftsbericht 1899/1900 eine Tabelle bei.

Steuerwefen

Wenn im Jahre 1899 das Steuerkapital gewachsen ist Fr. 2,837,800 und zwar das Vermögen um . . . . Einkommen um . . . . 376,100 Fr. 3,213,900 im ganzen um . . . . . . . . jo ift die erfreuliche Erscheinung dem blühenden Geschäftsgang, den Gemeinderäten, welche in der Mehrzahl die Vermögens= ausätze der Industriellen erhöhten, der Landessteuerkommission, welche auch die Einkommensansätze in die Erhöhung einbezog und vor allem den nun etwas geordneten Verhältnissen in unserem Steuerwesen zuzuschreiben. Die Bahl der Steuer= rekurse belief sich auf 170, von denen 84 als begründet und 82 als unbegründet erklärt wurden. In 9 Fällen kam das Beweisverfahren zur Anwendung. Vergleicht man die Zustände in andern Kantonen hinsichtlich des Steuerwesens mit den unfrigen, so wird man sagen können: "Wie viel besser ist's, über die Freude zu weinen, als sich am Weinen zu freuen." Denn auch bei uns herrscht noch der Grundsatz des Juden Shylock: "Wenn ich sage, er ist ein guter Mann, so meine ich damit, versteht mich, daß er vermögend ist."

Kirchliche Angelegen = heiten Die Synobe vom 11. Juli in Trogen wurde, da der bisherige Präsident, Herr Nationalrat Sisenhut, eine Wiederswahl in die Synode ausgeschlagen hatte, von dem Vizepräsidenten, Herrn Pfarrer Graf in Schwellbrunn, dem nachher das Präsidium übertragen wurde, eröffnet. Der Antrag des Kirchensrates, zur Beratung des Entwurfes der revidirten Kirchensordnung eine außerordentliche Versammlung der Synode ans zuordnen, sand Opposition, wurde aber dadurch erledigt, daß dem Kirchenrate überlassen bleibt, eine solche einzuberusen. Auf die üblichen Berichte folgte die Wahl eines neuen Kirchensrates, welche auf Herrn Landammann Zuberbühler siel. — Die Reformationstones Fr. 1912. 56. — Die auf Anregung eines

<sup>1)</sup> Appenz. 3tg. Nr. 160.

Aftionskomites in Zürich vom Kirchenrate empfohlene Kirchenfollette zu Bunften der Witwen und Baisen des Burenvolkes fand willige Geber selbst in der für Gabensammlungen ungünstigen Weihnachtszeit. "A b' Bure ane geb i an no näbes," hieß es felbst in der kleinsten Hitte. Die Rollette ist noch nicht abgeschlossen, beweist aber die tief= gehende Sympathie für die Kämpfe des tapfern Volkes um seine Unabhängigkeit. — An die durch die Wahl des Herrn Pfarrer A. Eugster in den Regierungsrat erledigte Pfarrstelle in Trogen wurde am 15. Juli einhellig gewählt Herr Pfarrer G. Schlegel=Ziegler in Wallenstadt, der am 14. Oktober feine Antrittspredigt hielt.

Die Arbeiterorganisationen, von denen in der Chronik von Bolkswirt-1899 die Rede war, und deren volkswirtschaftliche Bedeutung in weiten Kreisen noch mehr gefürchtet als anerkannt wird, haben einige Fortschritte zu verzeichnen. Der Schifflisticker= verein Berisau schloß sich im Juli dem Zentralverband der Schifflisticker und damit dem schweizerischen Gewerkschafts= bund an. Um Auffahrtstage, 24. Mai, murde ein appenzellischer Weberverband für Plattstichweber und die Hülfsarbeiter dieser Industrie gegründet, der in der "Appen= zellischen Weberzeitung" ein eigenes Organ erhielt. Es dient dieses gleichzeitig auch dem Seidenweber-Verband des Vorderlandes, deren Organ, "die Seidenbeuteltuchweberei" mit dem neuen Blatte verschmolzen wurde 1). Schon in den Jahren 1870 und 1890 waren Webervereine entstanden. Sie ver=

<sup>1)</sup> lleber die Entstehung und Tätigfeit des Appenzellischen Weber= berbandes vergt. Appenzellische Weberzeitung Dr. 1-5, Seidenbeuteltuch= weberei Nr. 11 und 12, Appenz. 3tg. Nr. 122, 125, 150, 154, 169, 180, 202, 204, 206, 209, 210, 215, 225, Säntis Mr. 42, 44, 48, 52, 54, 62, 70, Appenz. Landesztg. Nr. 54, 60, 67, Appenz. Anz. Nr. 61, 70, St. Galler Stadtanz. Rr. 123, 125, 128, 174, 202, 204, 213, 223, Tagblatt der Stadt St. Gallen Rr. 219, Arbeiterstimme Rr. 76, Reue Bürcher Zeitung 9tr. 231.

mochten sich aber auf die Dauer nicht zu halten. Auf das Arbeitsprogramm nahm die erste Hauptversammlung in Stein: Statistische Erhebungen, die im Interesse des Weberverbandes notwendig sind, die Prüfung, ob der seit 1. Juni 1900 in Kraft bestehende Minimallohntarif gehandhabt werde, ferner die Frage betr. Gründung einer Weberfrankenkasse und fach= liche Ausbildung im Berufe. — Der Mangel einer Gewerbe= statistik, welche aus Bründen der Sparsamkeit unterblieben ist, wird durch die Volkszählung, so gut es angeht, erset werden müffen. Um 1. Dezember zogen die Bolkszähler durch's Land, und schon zu Ende des Monats erschien im Amtsblatt das Resultat in einer Tabelle, welche allerdings die Statistik der Berufsarten nicht enthält. Wie überall ist die erhoffte Zunahme der Bevölkerung ausgeblieben oder nicht in dem Maße eingetreten, wie sie z. B. in Herisan erwartet wurde. In ein außerkantonales Blatt 1) wurde geschrieben:

"Von 1888 bis 1900, also nach zwölf Jahren, hat die Volkszählung eine Zunahme von zirka 22 % ergeben, innert der gleichen Spoche war die natürliche Zunahme 106 %00. Wäre die Bevölkerungshöhe stabil geblieben, dann müßte man im Volkszählungsresultat von 1900 diese 106 % innehaltend finden, es finden sich aber nur 22%, somit ergibt sich, daß innerhalb den zwölf Jahren effektiv 84 % der Bevölkerung, oder 4551 Personen, gleich etwa 1000 Familien, den Kanton verlassen haben. Diese wegziehende Bevölkerung rekrutirt sich insbesondere aus der schaffenden, besitzlosen Klasse; sie sind dorthin gezogen, wo sie ihre wirtschaftlichen Interessen, bessere Aussichten auf eine Fristung ihres Daseins, hinlenkten. Die Ursache, warum sie sich dazu entschlossen haben, liegt wohl nirgends anders, als darin, daß hierorts die Produktionsver= hältnisse sie dazu zwangen; dieselben waren auch in diesem Jahresdutend unsicher; sie bewegten sich im Zickzack vom loh=

<sup>1)</sup> Bergl. Landbote und Stadtanzeiger Nr. 301.

nenden Emporschießen zur niederdrückenden Krise, und so von Jahr zu Jahr."

In einem Zürcher und in einem Basler Blatte 1) befaßte sich ein Korrespondent mit dem Resultate der diesjährigen Rekrutirung, da nur 37,3 % als militärtauglich befunden wurden.

"Das ist", schreibt der betreffende Korrespondent, "bestrübend und muß dem Volkswirtschafter entschieden zu denken geben, um so mehr, als die Militärtauglichkeit unserer Jungsmannschaft seit einer Reihe von Jahren im Durchschnitt eine, wenn auch nur gering sinkende Tendenz aufzuweisen hat. Was ist wohl die Ursache hievon? Werden die Forderungen an die Körperbeschaffenheit unserer Kekruten immer höher gestellt, oder sind wir Appenzeller eine Kasse, die sich fortwährend langsam aber sicher degenerirt? Gehören wir am Ende in der Tat zu dem Stickereis "Kassessaßes Weschlecht", von dem auch sichen die Rede war? Fast möchte man dies annehmen."

Nach dem Rechenschaftsbericht, Seite 86, betrug der Prozentsatz der Tauglichen:

1894: 45,30	1897:	38,20
1895: 46,76	1898:	48,00
1896: 45,44	1899:	50,80

Auf die möglichen Ursachen ist in der Chronik von 1897 bereits hingewiesen worden. Fedenfalls wäre es zu begrüßen, wenn einmal eine gründliche Untersuchung etwas Licht auf die seltsame Erscheinung wersen würde. — Die Ruhe, welche während der pädagogischen Prüfung herrscht, wird rühmend anerkannt und es werden löbliche Anstrengungen gemacht, die Jungmannschaft von jeglichem Alkoholgenuß vor der Prüfung abzuhalten, wenn man auch da und dort nur zitternd und zagend es wagt, dem Alkoholteusel ein Schnippchen zu schlagen.

<sup>1)</sup> Neue Zürcher Zeitung und Baster Nachrichten (Oktober).

Schulmefen

Ueber das Schulwesen orientirt der Rechenschaftsbericht so vollständig, daß die Chronik lediglich wiederholen könnte, was aut gesagt worden ist 1). "Die Spannung auf den Ent= scheid der Landsgemeinde in der Schulgesetzfrage bedingt, wie wohl kaum anders zu erwarten gewesen, daß von wesentlichen Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens in diesem Jahre nichts zu berichten ist. Verschiedene Unregungen wurden nicht weiter verfolgt." Die Deffentlichkeit überläßt die Sorge für die Schule vertrauensvoll den Behörden und bezeigt, wenig= stens so weit die Schulbesuche einen Schluß gestatten, kein intensives Interesse an der Schule, ist aber deswegen doch durch die Kinder, welche bekanntlich die Wahrheit sagen, über manche Dinge gar nicht übel unterrichtet. Die Besprechung des Schulgesetes zog auch weitere Kreise zur Beschäftigung mit dem Schulwesen, insbesondere mit der Kantonsschule heran; immerhin mag Professor Hilty in seinem Jahrbuche nicht un= recht haben, wenn er schreibt: Eine ganz unbestreitbare Liebe und Hochachtung für die Schule besteht außerhalb der Schul= Bei uns kommen "in die Schule gehen" und "verdienen wollen" sehr häufig in Konflikt. Wenn die Landes= schulkommission unter Niederdruck weiter arbeitete, so wäre dies wohl verständlich.

Die Statuten der Lehrerpensionskasse wurden revidirt und die Beitragsquote von Staat und Gemeinden um je 10 Fr. auf 40 Fr. erhöht. — Der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege ist die Sanitätskommission als Kollektiv-mitglied beigetreten. Die Schulhygieine macht in unserem Kanton namentlich durch den Bau neuer Schulhäuser wesent-liche Fortschritte. Das Keinigen der Schulzimmer durch die Schüler aber, das noch mancherorts grassirt, muß hygieinisch gesprochen als grober Unsug bezeichnet werden. — Das Be-

<sup>1)</sup> lleber das Schulgesetz und die Motion Schrämmli siehe Gesetz= gebung und Gesetzesentwürfe.

richtsjahr 1899/1900 konstatirt einen starken Wechsel der Primarlehrer und Arbeitslehrerinnen. — Für die Förderung des Unterrichts der Schwachbegabten und die Fürsorge für die Blinden wirkt Herr Lehrer Viktor Altherr in Trogen mit großem Eifer und unermüdlicher Hingabe<sup>1</sup>).

Der Regierungsrat gab dem Militärdepartement auf Ansmittärwesen frage Kenntnis, nach welchen Normen die Lehrer ihrer Militärspflicht Genüge leisten und wünschte ein einheitliches Vorgehen auf derselben Basis, da diese Normen die beiden in Frage kommenden Interessen der Schule und des Militärwesens außegleichen?). — Auß dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der appenzellischen Rekruten fortwährend im Steigen begriffen ist; bei ziemlich konstantem Bedarf für die Spezialwassen wuchs die Stärke des Bataillons 83 von 1085 Mann im Jahre 1895 auf 1173 im Jahre 1900, das Halbsbataillon 84 im gleichen Zeitraum von 551 Mann auf 603 an³).

— Die Pferdezählung im März ergab gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1890 einen Zuwachs von 123 Pferden (1900: total 8164).

Wird die Zahl der Annehmenden bei der Abstimmungparteiwesen vom 4. November als Maßstab zur Beurteilung der Stärkes verhältnisse der beiden Parteien angenommen, so würde die Arbeiterpartei kaum 1000 Stimmen zählen. Eine scharfe Absgrenzung der Parteien ist jedoch nicht erkennbar (vergl. Chronik von 1895 und 1897 unter Parteiwesen). Dem Volksverein gehören, wenn auch wohl in der Mehrzahl, doch nicht außsschließlich Mitglieder der radikalsdemokratischen Partei an, wähs

<sup>1)</sup> Ueber die Militärpflicht der Lehrer siehe Militärwesen.

<sup>2)</sup> Näheres hierüber fiehe Umtsblatt Seite 196.

<sup>3)</sup> lleber die sanitarischen Berhältnisse der Rekrutenprüfungen siehe Voltswirtschaftliches.

<sup>4)</sup> Ein heimkehrender Anecht meinte: "S' ist mer gange wie e mo en gsät hed: I bi fern i de Cherche gse, i ha nüd gment, das i hüür scho wieder möß go."

rend Glieder der Arbeiterpartei in gewissen Fragen ebenfalls nicht mit der schweizerischen Arbeiterpartei zusammengehen. Die parteipolitischen Gegensätze sind in unserem Kanton lange nicht so scharf ausgeprägt wie zum Beispiel im Kanton St. Gallen.

Sanitäts= wesen

Das im Jahre 1898 angeregte Konkordat zum Schute der Geisteskranken scheiterte an dem Wider= stande von Zürich und Bern 1). Dagegen gedeihen die Kon= fordate der Krankenvereine der Kantone Appenzell U. Rh. und St. Gallen und der Zentralverband der Kranken= vereine für Sticker. — Für stramme Organisation war ber Appenzeller noch nie begeistert. Nach den amtlichen Berichten zu schließen werden aber die Saiten etwas straffer angezogen, und es wurden an Aerzte, Gesundheitskommissionen und an das verehrte Publikum ganz unmißverständliche Winke erteilt: mangelhafte Berichte, geheime Delegirtenkonferenzen, große Kindersterblichkeit (21,83 % sämtlicher Todesfälle), bedeutender Rückgang der Impfungen (im Hinterland kaum mehr ein Drittel der Kinder); daneben aber wird den Gesundheitskom= missionen alles Lob gespendet und deren Tätigkeit als eine im großen und ganzen erfreuliche, ihre Existenz als eine vollauf berechtigte dargestellt. Die Abgabe von Heilserum zu ermäßigtem Preise und die unentgeltliche Untersuchung von Diphtherie= Krankheitsstoffen war zweifelsohne veranlaßt durch die in einer Reihe von Gemeinden, besonders in Waldstatt, Bühler und Herisan herrschende Diphtherie-Cpidemie. Isolirung und Des= infektion kommen, wenn man sich zu solchen Mitteln über= haupt versteht, wohl oft erst zur Anwendung, nachdem alle Bedingungen einer unheimlichen Ausbreitung erfüllt sind. Es ist heute eben durchweg üblich, auf allen Gebieten den Tod mehr zu pflegen als das Leben, ein sogenanntes Leben auf Todesgesetze aufzubauen und wie die Raben, Beier und Leichenbitter, seine Existenz auf das Unglück anderer zu gründen.

<sup>1)</sup> Siehe Amtsblatt Seite 405.

"Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?" frägt der erste Totengräber; und als der zweite sich mit des Rätsels Lösung umsonst abmühte, gibt ihm der erste zur Antwort: "Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magit; und wenn dir jemand das nächste mal die Frage tut, antworte: der Totengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh', mach dich ins Wirtshaus, und hole mir einen Schoppen Branntewein 1)". Heißt die Dinge so betrachten, sie allzu genau betrachten? Es follte doch der Mensch sich vom tierischen Kampf um's Dasein zu dem menschlichen Kampfe um's Leben erheben können. Bis dahin wird man noch oftmals fragen: "Hier ist ein Schädel. Wem gehört er?"

Die Zahl der Heil= und Pflegeanstalten hat sich durch das im Jahre 1899 eröffnete private Kinderkurhaus "Sanitas" in Teufen, welches sich einer starken Frequenz erfreut, vermehrt. In der Heilanstalt Friedberg in Waldstatt können nun auch Kranke mit staatlicher Unterstützung aufgenommen werden. Teufen ist durch hochherzige Legate in der augenehmen Lage die Errichtung eines eigenen Krankenhauses ermöglicht zu sehen.

Wenn über eine Zunahme des Verkehrs, besonders auf Verkehrsden Gisenbahnen berichtet wird, so ist damit noch nicht auß= Straßen Gisenbahnen gesprochen, daß die Eisenbahnen glänzende Geschäfte machten. Der größte Rugen kommt den Landesgegenden zu gute nicht den Aktionären. Neue Sisenbahnprojekte verwirklichen sich daher langfamer als in Amerika und werden reiflich erwogen. Ueber den Stand des Projektes einer Bodensee=Toggenburger= Bahn referirte Herr Hauptmann Alber in Herisau bei Anlaß einer Gemeindeversammlung im Februar<sup>2</sup>). Noch wartet der Ranton St. Gallen den Entscheid der Bundesversammlung hinsichtlich der Rickenbahn ab. Bezüglich der Säntisbahn

<sup>1)</sup> Hamlet V. Aufzug 1. Scene.

<sup>2)</sup> Appenz. 3tg. Nr. 48.

(Gais=Appenzell) gebührt dem Innerrhoder Chronisten das Wort. In der Landeszeitung erschien von Zeit zu Zeit ein Bericht über das Projett ber elektrischen Stragenbahn St. Gallen= Speicher = Trogen 1). Berschiedene Bestimmungen der Ron= zeistonen erschwerten die Finanzirung. Sie machten zunächst neue Verhandlungen mit dem mitbeteiligten Herrn Dr. Du Riche-Preller notwendig. Im März wurde mit Ungeduld eine öffentliche Berichterstattung über die Angelegenheit verlangt. Im Mai verkündeten Mörserschüsse, daß eine elektrische Straßenbahn St. Gallen-Trogen gebant werde. Man hoffte, die Bahn werde in zwei Jahren erstellt sein. Trogen und Speicher be= teiligen sich an dem Aftienkapital mit 500,000 Fr. (Trogen mit 55 %, Speicher mit 45 %). Die Gemeinderäte von Speicher und Trogen erhielten die Kompetenz, das Kapital zu beschaffen, welches im Juli gezeichnet war. Der Ver= waltungsrat wurde gewählt und im Juli fand die erste Ge= neralversammlung der Aktiengesellschaft statt. Nun konnte Herr Bertschinger, Baumeister in Lenzburg, die Ausarbeitung der Baupläne beginnen. Im nämlichen Monat wurde auch der Kraftlieferungsvertrag mit dem Kubelwerke abgeschlossen, indem die Abgabe von elektrischer Kraft zu Beleuchtungszwecken und Motorbetrieb vorgesehen war. Die Unterhandlungen mit der Stadt St. Gallen führten zu einem Vertrag, nach dem der Gemeinderat von St. Gallen dem Unternehmen unter Ratifikationsvorbehalt durch die Bürgergemeinde 140,000 Fr. à fonds perdu zur Verfügung stellt, dieses dagegen sich zu verschiedenen Strakenkorrektionen und Expropriationen verpflichtet, so daß die approximativen Kosten der Ginfahrt in St. Gallen die Gesellschaft immer noch mit zirka 150,000 Fr. belasten. — Die Rorschach = Beiden = Bergbahn sieht auf die ersten 25 Jahre ihres Bestehens zurück. Der Ertrag per Kilometer ist von Fr. 18,617. — im Jahre 1876 auf Fr. 28,632. — im Jahre 1899 gestiegen. Zum ersten Male

<sup>1)</sup> Bergl. Landeszeitung Nr. 15, 25, 43, 64, 90, 91.

wurden die Obligationen zweiter Hypothek mit 2 % verzinst. Große Verdienste hat sich in den 25 Jahren Herr Betriebs= chef Haltmeyer erworben.

Das Gutachten über das Straßenwesen ist bereits erswähnt worden 1). Bedeutende Reparaturen werden in nächster Zeit die Gmündertobels und Goldibachbrücke erforsdern. Fachmännische Gutachten liegen bereits vor 2). Die enge und niedrige hölzerne Brücke über die Urnäsch bei Widen Urnäsch wurde durch eine eiserne ersett. So spielen beim Uebergang vom alten Jahrhundert ins neue die Brücken durchaus keine untergeordnete Rolle, und es wird das neue die Sünden des alten büßen müssen. — Dagegen nahen die Wildbachverbauung en im Vorderland ihrer Beendigung. — Die milden Winter reduzirten die Kosten für Schneebruch auf ein Minimum. Dem Fahren bei dunkler Nacht ohne ges nügende Beleuchtung suchte der Regierungsrat durch ein Kreissichreiben entgegenzuwirken.

Aus dem Gebiete der Fremdenindustrie verdienen Erwähnung die Herausgabe eines Fremdenblattes für den klimatischen und Molkenkurort Heiden und der Bau eines Gastshauses auf der Hundwilerhöhe.

Die Arbeiten am Elektrizitätswerk Kubel, kurzweg Handel, In-Kubelwerk genannt, wurden so rasch gefördert, daß am 19. Okt. Gewerbe in Herisan die Aktionäre, deren sich acht mit 1456 Aktien ein= fanden, nach der ordentlichen Generalversammlung den Gübsensee und die Zentrale begehen und am Abend eine Eröffnungs= feier im "Hecht" in Teusen abhalten konnten. Die Zentrale funktionirte tadellos, dagegen glückte die Beleuchtung von Teusen

<sup>1)</sup> Siehe Staatshaushalt und Finangen.

<sup>2)</sup> Gutachten über den Zustand der Gmündertobelbrücke von Prof. Dr. 28. Ritter in Zürich. Experten=Gutachten betr. die Goldibach= und Gstaldenbrücke von den Ingenieuren Schmid und Bersinger (1889) nebst Bericht und Antrag betr. den Umbau derselben von Kantonsingenieur Zweisel.

nicht recht. Gerüchtweise verlantete, es hätten entlassene Arbeiter einen Streich gespielt und den Strom abgeleitet. Im Dezember erfolgte eine Einladung an die Presse, der auch eine Beschreibung des Werkes zur Verfügung gestellt wurde 1). Gegen Ende des Jahres waren folgende Ortschaften mit elektrischem Lichte versehen: Teusen, Bühler, Gais, Stein, Hundwil, auf Neujahr Flawil, St. Gallen. Die vorläufig verfügbare Kraft soll beisnahe gänzlich abonnirt sein. Die Länge des Fernleitungssnehes beträgt zur Zeit zirka 60 Kilometer.

Ueber die Maschinenstickerei im Jahre 1900 sei auch dieses Jahr dem wohlbewanderten Fachmanne, der seine gewandte Feder wiederum in verdankenswertester Weise in den Dienst der Chronik stellte, mit Vergnügen das Wort gewährt 2).

"Die ungeahnte Blütezeit, welcher sich die Stickerei im Jahre 1899 erfreute, hat leider während des diesjährigen Berichtsjahres bereits ihren Abschluß gefunden, und wehmütig blicken wir auf das herrliche Bild zurück, das sich bei unserer letzen Berichterstattung vor unsern Augen entrollte. Was man allgemein befürchtete, ist rascher, als die meisten es ahnten, verheerender, als man sich träumen ließ, im Laufe dieses Sommers schonungslos eingetreten. Die blinde Wut, so viele Schifschenmaschinen in Betrieb zu setzen, als die höchst gespannte Leistungsfähigkeit der Konstruktionswerkstätten zu erstellen vermochte, hatte eine so große Waarenerzeugung versursacht, daß sie die allgemeine Nachfrage weit übertras.

Ueberdies wandte sich das kaufende Publikum vielsach von den Stickereien ab und andern Besätzen, wie Spitzen 2c. zu, weil die hohen Stichlöhne, die teuren Stoff= und Garupreise und schließlich auch die erhöhten Ausrüstlöhne den Artikel so

<sup>1)</sup> Appenz. Ztg. Nr. 300, 301.

<sup>2)</sup> Es soll daran auch der Umstand nicht hindern, daß die Arbeitersfrage wesentlich vom Standpunkt des Arbeitgebers aus dargestellt erscheint. Gine Auseinandersetzung mit dem verehrten Herrn Berfasser würde ins dessen den Rahmen der Chronik überschreiten.

fehr verteuert hatten, daß die Massenbevölkerung den Preis dafür vielfach nicht mehr anlegen konnte. Die Lager im Ausland wuchsen lawinenartig an und der Konsum nahm ab. Erst glaubte man nur an eine vorübergehende Stockung, die teils mit der Präsidentenwahl in Amerika, teils mit dem Krieg in Südafrika in Verbindung stünde, Ansichten, die sich mit der Zeit als vollständige Trugschlüsse herausstellten. Gin Gefühl der Aengstlichkeit, eine Ahnung des nahenden Ungewitters bemächtigte sich der Gemüter. Das Stichwarenangebot in St. Gallen ließ nach und Fergger und Sticker saben sich ge= nötigt, ihre Preise zu reduziren, um Arbeit zu erlangen. Mit dem Monat Juli trat dieser Abschlag ein, von Woche zu Woche machte er Fortschritte, und mit Ende des Jahres langte er, wenn man die teuren Garne mit in Betracht zieht, auf einem so tiefen Bunkte an, wie er tiefer selbst in Zeiten der schwersten Krisen vergangener Zeiten nicht gekannt war. Während Ende 1899 für 3/4 48, 4/4 42, 6/4 34 Rp. bezahlt wurden, standen die Löhne Ende dieses Jahres auf 36, 28 und 28 Rp., also 4/4 und 6/4 gleich tief. Und für Schiffliwaare 4/4 5 Dards wurden 20 Rp. bezahlt, während die gleiche Waare vor 12 Monaten noch mit 40 Rp. per 100 Stiche belöhnt wurde, also ein Unterschied von vollen fünfzig Prozent. Den Kommentar zu diesem Preis= sturz lieferte die Ende des Jahres vom kaufmännischen Di= rektorium in St. Gallen veranlaßte und durch Herrn Oberst 5. Schlatter durchgeführte Maschinenzählung, welche folgendes Refultat ergab:

St. Gallen	8851	gegenüber	10630	anno	1890
Appenzell A. Rh.	2103	"	2428	"	"
Appenzell J. Rh.	272	"	316	"	"
Thurgan	2823	,,	3587	**	"
	14049	"	16961	,,	,,

also eine Verminderung von 2912 Maschinen. Dem gegensüber wurden aber 2223 Schifschenmaschinen in Betrieb gesetzt, welche, eine fünfmal größere Stichleistung angenommen, der

Produktion von rund 11000 Handmaschinen gleichkommt. Die Produktion wurde somit um die Leistung von 8000 Hand-maschinen vermehrt! Vorarlberg hatte Ende Dezember 1900 3878 Handmaschinen und 365 Schiffchenmaschinen in Tätigsteit, gegenüber 2809 Handmaschinen anno 1888, was eine Vermehrung der Varenproduktion von 2894 Handmaschinen bedeutet! Also anno 1900 eine Totalzunahme für Ostschweiz und Vorarlberg, die der Leistungsfähigkeit von rund 10,800 Maschinen gleichkäme! Ist es da zu wundern, daß eine Krisis eintreten mußte, so schwer wie sie früher nie erlebt wurde?

Leider scheint auch die Spezialitätenstickerei im abgelausenen Jahre eher einen Rückgang als einen Fortschritt aufzuweisen. Im Jahre 1895 beschäftigte sie 22 % aller Maschinen, und in den darauf folgenden Jahren hatte sie sich allem Anscheine nach noch mehr ausgedehnt, ist dann im Berichtsjahre aber wieder auf zirka 22 % zurückgegangen; Schiffchenmaschinen arbeiteten nur 10 % auf Spezialitäten. Auch diese Tatsache half mit, die Produktion der Stapelartikel zu vermehren.

Die günftige Gelegenheit, an der großartigen, alles auf diesem Gebiete bereits dagewesene weit übertreffenden Pariser Weltausstellung ihre Produkte zu zeigen, ließen unsere Stickereifabrikanten größtenteils unbenützt an sich vorübergehen; nur wenige Häuser trugen ihre Erzeugnisse zur Schau. Sachsen, unser Hauptkonkurrent, dagegen hatte sich gewaltig angestrengt und rief durch die Reichhaltigkeit seiner Schauftücke, die ge= schmackvollen Zeichnungen und die technischen Fortschritte seiner Produkte die allgemeine Bewunderung hervor. Es wurde bei uns vielfach bedauert, daß die Schweiz sich so zurückhaltend Nachdem aber Frankreich einen so hohen Zoll auf zeigte. schweizerische Stickereien gelegt hat, daß wir unsere Waren nur in gang bescheidenem Mage dorthin verkaufen können, so fühlte man sich hier zu Lande wenig ermuntert, viel Geld für diese Ausstellung auszugeben. Ueberhaupt scheinen unsere Industriellen mehr Wert darauf zu legen und mehr Nuten darin zu finden, durch gute Vertretungen im Auslande und fleißigen Besuch der Konsumplätze dem kaufenden Publikum ihre Waren zu zeigen, als durch das kostspielige Mittel einer Weltaussitellung.

Die durch sogenannte Wanderlehrer erteilten Sticksachsturse, sowie die Sticksachschulen in Brabs, Degersheim, Kirchsberg, Amrisweil und Rheineck erfreuten sich fortdauernder Besliebtheit. Der Andrang zu den letzteren war so groß, daß gegenwärtig noch 671 Angemeldete der Aufnahme harren. In unserm Kanton wurden 9 Wanderkurse abgehalten mit zussammen 245 Teilnehmern; überdies machten die Wanderlehrer bei den letztern 411 Hausbesuche. Die guten Früchte dieser Institutionen lassen sich auch bereits schon erkennen, indem die Sticker vielsach doch bessere Ware abliesern, als früher.

Alls Neuerung in diesem Jahre haben wir noch der Lokal-Ausstellungen zu gedenken, welche von den Stickern angeregt und durch den ostschweizerischen Stickfachsondsveranstaltet wurden. In unserm Kanton machte damit Urnäsch den Ansang, und Schwellbrunn dürste demnächst folgen. Die Sticker bringen die von ihnen gearbeiteten Sticketen am Sonntag in ein hiefür bezeichnetes Lokal und geben sich so gegenseitig Gelegenheit, ihre Leistungen zu betrachten. Mancher lernt etwas dabei und wird durch die Ueberlegenheit seiner Kollegen zu neuem Fleiße angespornt. Für die besten Arbeiten werden Prämien von im Maximum 5 Fr. ausbezahlt.

Alls nene, allerdings bedauerliche Erscheinung im Berichtsjahre gedenken wir auch noch der Streiks, die in den zwei
großen Schifflistickereien der Feldmühle Rorschach und Arnold
B. Heine & Co. in Arbon ausbrachen und viele Wochen andauerten. Die Arbeiter wollten sich in eine, durch die Macht
der Verhältnisse gebotene Lohnreduktion nicht finden und griffen
zum Mittel des Ausstandes, mußten aber schließlich doch den
Kürzern ziehen. Bei den hohen Löhnen der Schifflisticker waren
diese Streiks absolut nicht gerechtsertigt, und es ist sehr zu be-

dauern, daß sie überhaupt in Scene gesetzt wurden. Durch groß angelegte Fabriken, die das Ansammeln von allen mög= lichen Arbeitskräften aus aller Herren Länder an einem ein= zelnen Punkte bewirken, sind die Elemente für solche Gewalt= akte bald gefunden. Es wäre für unsere sozialen Berhält= nisse entschieden wohltätiger, wenn sich die Schifflistickerei in kleineren, in den verschiedenen Gemeinden plazirten Stablisse= ments verteilen und das Arbeiterpersonal aus den jeweiligen Gemeindeeinwohnern refrutiren könnte. Bereits ift ein heißer Konkurrenzkampf zwischen den großen direkt exportirenden und den kleinen für den St. Gallermarkt auf Stich arbeitenden Fabriken entbraunt, und man ist auf den Ausgang desselben allgemein gespannt. Die Großen sähen es nicht ungerne, wenn die Kleinen dabei untergingen, machen ihnen diese die Existenz doch gegenwärtig recht sauer, ohne sich selbst zu nützen, denn bei den gegenwärtigen Preisen müssen sie selbst mit Schaden arbeiten. Ginzelne derfelben dürften infolgedessen ruinirt werden; dennoch glauben wir, daß beide nebeneinander existiren, ja einander sogar recht gut würden dienen können.

Zum Zwecke, die guten Arbeiter zu schützen und die schlechten Elemente auszuscheiden, hat sich der Verein Schweiszerischer Schifflim aschinen besitzer gebildet, der jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin beim Austritt ein Zeugnis ausstellt und beim Eintritt ein solches abfordert, woraus sich ersehen läßt, ob eine rechtmäßige Kündigung eingehalten würde 2c. Diese Einrichtung hat sich bereits schon als eine Wohltat erwiesen und dürfte den betreffenden Interessenten je länger je bessere Dienste leisten.

Bereits Eingangs haben wir die hohen Stoff= und Garnspreise erwähnt, von denen die Erstellungskosten der Stickereien ungünstig beeinflußt wurden. Infolge der kleinen Baumwollsernte einerseits und der gewaltigen Nachfrage nach dem Rohsprodukte andererseits, gingen die Preise derselben gewaltig in die Höhe und blieben trot der bereits genannten Arisis bis

zum Ende des Jahres fest und scheinen vorderhand auf ihrem jetzigen Niveau verharren zu wollen, zum großen Nachteile des Stickereigeschäftes. Die ostschweizerische Ausrüstgenossensichaft, durch die verteuerten Kohlen und Materialien gezwungen, sand sich auch noch veranlaßt, ihren Tarif zu erhöhen und trug schließlich noch das ihrige dazu bei, um dem schon dar nieder liegenden Geschäfte seine Lage noch zu erschweren.

Unter ungünstigen Auspizien gehen wir in das neue Jahr hinüber, aber wir wollen den Mut nicht sinken lassen, sondern im Vertrauen auf die göttliche Fürsorge der Zukunft getrost entgegengeh'n, nach dem Wahlspruch: Fortes Fortuna adjuvat! (Dem Mutigen hilft Gott!)"

Die in der Motion Lutz gegebene Anregung, das st. gallische Stickerei= Fachgericht auch den appenzellischen Interessenten dienstbar zu machen (siehe Chronik von 1898) wurde von der Regierung weiter verfolgt. Die Kommission für Handel und Gewerbe gelangte zu der Ansicht, es sei die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise ein Anschluß an das st. gallische Fachgericht ermöglicht werden könnte, immerhin in dem Sinne, daß vorerst noch die Erfahrungen des Kantons St. Gallen abgewartet werden sollen. Um 20. März erließ der Stickfach= verein Herisau einen Aufruf an die Stickfachvereine und Stickerei= Interessenten, um nach dem Vorgange der Zürcher = Sticker, welche am 14. Januar in Hinweil tagten, und der Thur= gauer=Sticker, die am 24. Februar in Weinfelden eine Gin= gabe an den Großen Rat beschlossen, zur Beteiligung an einer Delegirtenversammlung aufzufordern. Diese kam am 22. April zu Stande und stellte an den appenzellischen Kantonsrat das Besuch, es möchte beförderlichst darauf hingearbeitet werden, daß das st. gallische Fachgericht für die Stickerei-Industrie durch ein Konkordat auf interkantonalen Boden gestellt werde. Unterdessen hatte der Regierungsrat des Kantons Thurgan die Anfrage an die appenzellische Regierung gerichtet, ob diese bereit wäre, zur Beratung der Frage eine Konferenz zu beschicken

und eventuell zum Abschluß eines Konkordates mitzuwirken. Die Regierung sicherte die Beschickung der Konferenz in dem Sinne zu, daß eine definitive Schlugnahme der Landsgemeinde vorbehalten werden müffe. In Rücksicht auf diese Vorgänge beschloß der Kantonsrat, das Resultat der in Aussicht genommenen Konferenz abzuwarten. Diese tagte im November in Wil, stieß aber auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten. "Man diskutirte", so wurde den "Basl. Nachr." geschrieben, "hauptfächlich die Frage der Verfassungsmäßigkeit des angestrebten interkantonalen Fachgerichtes. Der Art. 58 der Bundes= verfassung schreibt vor, daß niemand seinem versassungsmäßigen Richter entzogen werden und daher keine Ausnahmegerichte eingesetzt werden dürfen, und der Art. 59 der Bundesverfassung sagt, daß der aufrechtstehende Schuldner, welcher in der Schweiz einen festen Wohnsitz hat, für persönliche Unsprachen vor dem Richter des Wohnortes gesucht werden muß. Daß es sich vorliegenden Falls nicht um ein "Ausnahmegericht" handeln kann, dürfte ohne weiteres flar sein; so wenig als andere Fachgerichte, wie Handelsgerichte, gewerbliche Schiedsgerichte vom Verbot des Art. 58 der Bundesverfassung betroffen werden können. Aber auch der Art. 59 der Bundesverfassung dürfte kein Sin= dernis bilden, denn nach bundesgerichtlicher Praxis ist unter Bericht des "Wohnortes" nicht ein Gericht der Wohngemeinde, sondern eine kantonale Gerichtsinstanz zu verstehen und durch die auf gesetzlichem Wege erfolgende Delegation der eines Teils der Jurisdiftion an eine außerkantonale Gerichtsinftanz bezw. durch die konkordatsweise, gesetzmäßige Aufstellung einer ge= meinsamen Gerichtsinstanz für die am Konkordat beteiligten Kantone wird ebenfalls, im Sinne der Erweiterung ihres Geschäftstreises, eine kantonale Instanz geschaffen.

Die Konferenz stellte sich im wesentlichen auf diesen von der st. gallischen Justizdirektion eingenommenen Standpunkt; immerhin beschloß sie, das eidgenössische Justiz= und Polizei= departement um eine Bescheiderteilung über die Vereinbarkeit der angeregten Maßnahmen mit dem bestehenden Bundesrecht nachzusuchen."

Die Wichtigkeit der Frage läßt das zögernde Vorgehen begreislich erscheinen. Indessen dürften doch die bisher gesmachten Erfahrungen manche Bedenken zerstreuen, welche die neue Institution in industriellen Kreisen findet 1).

Ueber den Schifflistickerverband vergl. Volkswirtsichaftliches und über den ostschweizerischen Stickfachfond dessen 6. Jahresbericht.

Die Weblehranstalt in Teusen erfreut sich eines so starken Besuches, daß ein Hülfslehrer angestellt und das Gesbäude erweitert werden mußte. Der Besitzer übernahm den Bau und der Verein für Handweberei verpflichtete sich, für zehn Jahre einen bestimmten Zins zu entrichten 2). Die Plattstichweberei beschäftigte alle ihr zur Verfügung stehenden Arbeitssträfte und hat unter der überall herrschenden Arisis momentan wohl am wenigsten zu leiden 3).

Jur Vorbereitung der fünftigen Handelsversträge sollte eine Enquete erhoben werden, ohne daß indessen die Behörden die gehoffte Unterstützung fanden. "Im Umtssblatte wurden alle hierbei interessirten Kreise der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Gewerbe unseres Kantonseingeladen, sich an dieser Enquete zu beteiligen . . . Es zeigte sich jedoch, daß das Bedürfnis für die Einreichung von Einsgaben und Wünschen nur in sehr geringem Maße bestand, indem eine einzige Firma (!) sich an der Enquete beteiligte, deren Wünsche dem Vorort zur geneigten Verücksichtigung empsohlen wurden. Wir bedauern diese schwache Beteiligung und hoffen nur, daß dieselbe keine nachteiligen Folgen sür die In-

<sup>1)</sup> Bergl. hierüber Rechenschaftsbericht Seite 9 und 185, Appenz. 3tg. Nr. 68, St. Galler Stadtanz. Nr. 282 (III) und Amtsblatt Seite 240.

<sup>2)</sup> lleber die Bründung des Weberverbandes fiehe Bolfswirtschaftliches.

<sup>8)</sup> Bergl. über den Gang der hauptsächlichsten Industrien auch den Rechenschaftsbericht.

teressenten nach sich ziehen werde", heißt es in einer amtlichen Publikation 1).

Eine allgemeine Industriestatistif der drei Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgan wurde vom kaufmännischen Direktorium in St. Gallen angeordnet.

Ueber die Durchführung des Fabrikgesets geben die amtslichen Berichte Aufschluß. "Die Arbeiterschaft empfindet das Gesetz als in seinen Folgen wohltätig, und die Arbeitgeber sind ihrer Mehrzahl nach darauf bedacht, Betriebsverbesserungen einzusühren, wosern sich solche praktisch erprobt haben." Strafsrechtliche Berfolgung säumiger oder das Gesetz umgehender Stablissements-Inhaber sind nicht sehr selten, und um so ans gezeigter, als das Leben der Arbeiter zuweilen durch die Saumsseligkeit oder Renitenz der Arbeitgeber geradezu gefährdet ist."

Das einheimische Gewerbe fieht sich bedrängt durch den unlautern Wettbewerb und durch die Unterbietung der sogen. Großwaarenhändler. Gegen das kleinere Uebel, welches übrigens auch vom Publikum als solches empfunden wird, den üppig ins Krant geschossenen Hausierhandel, die zeitweise Ueberschwemm= ung mit Nassauerinnen, Italienern und Südtyrolern soll das Hausier- und Marktgeset Abhülse schaffen 2). Wie unter den Arbeitern, der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung und den Industriellen, so ist auch unter den Gewerbetreibenden wenig einheitliches Vorgehen zu spüren. Der Präsident des Hand- werker- und Gewerbevereins beklagt sich, daß einem raschen Fortschreiten und sicheren Erreichen vorgesteckter Ziele hindernd in den Weg treten: unvollkommener Zusammenschluß der Meister und deren Upathie für wichtige Vereinsfragen, sowie Mangel an Initiative und Solidaritätsgesühl.

Das Leben in den enge gezogenen Grenzen unseres Gemeinwesens und die Sehnsucht nach Heirat und Selbständigkeit

<sup>1)</sup> Rechenschaftsbericht Seite 188.

<sup>2)</sup> Bergl. Gefetesentwürfe.

wecken in der Regel nicht das Verlangen, den Horizont in jungen Jahren möglichst zu erweitern. Rasch "verdienen" und dann fordern, daß sich die Umgebung nach der erlangten Meister= schaft richte, hemmt die richtige Ausbildung und das Ende vom Liede ist, daß man als großer Lord kleine Schritte tut, die Refrutenausrüstungen selbst besorgen möchte und ein Hausier= und Marktgesetz aufstellt. Die Not wird noch manchen lehren, daß er in einer wirtschaftlichen Entwicklung steht, gegen die er mit seinem Willen umsonst aufämpft. Alle Uebel gedeihen wie die Flöhe und Holzschwämme da, wo sie den zuträg= lichen Boden finden. Damit ist jedenfalls wenig ausgerichtet, daß sich ein jeder für den Knopf hält auf Fortunas Müte. Die Bründe, welche einen kantonalen Schlossermeister= verband entstehen ließen, beschäftigte die Gewerbeschullehrer= fonferenz. Eine dunkle Notiz 1) besagt, daß sie mit den Lehr= lingsprüfungen im Zusammenhange stehen.

bericht des kantonalen landwirtschaftlichen Bereins?) einen Einsblick in die Freuden und Leiden des Bauernstandes, die durchsaus nicht vom Wetter allein abhängen. Eduard Bernstein sagt in einer Studie über die Kolonialfrage?): "Das aussgebildete Parzellensustem in der Landwirtschaft — die intensive Kultur von Zwergbauern — und ein zur äußersten Bedürfnisslosigkeit heruntergebrachtes Lohnproletariat sind die augemessenen Begleiterscheinungen und wirtsamsten Stützen eines nicht expansiven oder sogar expansionsfeindlichen Imperialismus." Der geistreiche Sozialpolitiker spricht von China, aber wie hübschsehen wir eum grano salis näherliegende Verhältnisse charaks

terisirt, wenn er fortfährt: "Die Ersahrung hat gezeigt, daß Varzellenbauern oder Landarbeiter, denen ein Fetzen Land über-

Wie immer, so gewährt auch dieses Jahr der Jahres= Landwirt=

<sup>1)</sup> Landeszeitung Nr. 103.

<sup>2, 18.</sup> Jahresbericht.

s) Sozialistische Monatshefte IX, 1900, Seite 554.

lassen wurde, diesem durch intensives Beackern Erträge entlockt haben, wie sie in gleicher Proportion zur Bodenfläche kein Großlandwirt erzielt, der mit den vorgeschrittensten Mitteln moderner Technik produzirt. Und doch würde jene intensive Rleinkultur, die als Korrektiv und Ergänzung der Großwirtschaft von hohem Werte ist, wenn sie allgemein vorherrschte, die Gesamtentwicklung der Wirtschaft schwer benachteiligen, zu schweren Verluften an Zeit und Arbeitskraft führen. arbeitsparende Erfindungen würden nicht gemacht oder nicht angewendet werden, weil es an Antrieb und Spielraum für sie fehlte. Der Erfindergeist würde auf Kleinigkeiten beschränkt bleiben, zu fühnen Plänen der Spannkraft ermangeln. Alehn= liches gilt aber auch in Industrie und Handel. Das chinesische Kunsthandwerk erzeugt Produkte, die durch die Feinheit der Ausführung selbst dem blasiertesten Europäer Bewunderung ablocken. Aber diese Monumente unermüdlich peinlich-genauer Arbeit sind zugleich Monumente eines im Kleinlichen sich erschöpfenden, das Kleinliche vergötternden Geistes. Wie er= bärmlich nimmt sich zum Beispiel, wenn man der Sache tiefer auf den Grund geht, trot ihrer oft erstaunlich kunstfertigen Verschlingungen so eine chinesische Schnitzarbeit neben dem Ge= triebe eines modernen Walzwerkes aus." Cum grano salis chinesische Zustände! Das doch nicht, aber eine Parzellenwirt= schaft mit ihren Mängeln, die jeder verständige Appenzeller Landwirt erkennen kann, wenn er im Militärdienst neben einem Thurganer steht. "Die Alpwirtschaft im Ranton Appenzell A. Rh." als 9. Lieferung der schweizerischen Alpstatistik erschienen und von den Herren Ratsschreiber Tobler in Herisau und Professor Strüby in Solothurn, Sefretär des S. A. V. verfaßt 1), liefert den Beweis, daß mit wenigen Ausnahmen alle Alpen der Berbefferung fähig find. Der Mangel an den nötigen Geldmitteln kann durchaus nicht überall vorgeschoben werden.

<sup>1)</sup> Bergl. auch appenzellische Litteratur.

Mit dem Willen finden sich die Wege. Es wäre sehr lehr= reich, die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Nidwaldens zu studiren und sie mit den unfrigen zu vergleichen.

"Ja und nein auf diese Artikel zu sagen, ist mehr als in einer Kinderlehre antworten." Aber es möge gestattet sein, einmal über die Einzelheiten, nicht Kleinigkeiten, der Bieh= sperre, Viehseuchen, Viehversicherung, Viehveredlung 1), die Stutfohlenprämirung 2), die Petition betreffend Bertilgung des Fuchswildes 3) und der 65 Metger 4) hinüber zu blicken, wie man den Wald besser von einer Anhöhe aus sieht, als wenn man drin steht, und läge selbst die Anhöhe jenseits der eigenen Markuna.

Die von maßgebender Stelle schlankweg als frevelhaft Forstwesen, bezeichneten Holzschläge, in großen Flächen und in bedeutender Fischerei Höhenlage ausgeführt, veraulaßte die Zuteilung sämtlicher Privatwaldungen der Gemeinden Urnäsch, Schwellbrunn und Hundwil zu den Schutzwaldungen. Günstige Verkäufe an außerkantonale Papierfabriken hatten zu der Raubwirtschaft verleitet, welche dem Regierungsrate nahelegte, die Revision der Schutzwaldverzeichnisse sämtlicher Gemeinden anzuordnen.

Auch dieses Jahr gaben die Füchse viel zu reden. Im Juli petitionirte der landwirtschaftliche Berein um Berlängerung der Jagdzeit auf Raubwild und Erhöhung des Schußgeldes auf einige Wildgattungen. Von diesen wurde abgesehen, weil sie Freund Reinecke nur wenig neue Feinde zugezogen hätte und jene halbwegs zugesichert, ohne daß die Regierung eine Verlängerung für mehrere Jahre festlegen konnte. Auf Gesuch der Jäger von Urnäsch kam die Verlängerung der Jagdzeit im November denn auch zu Stande. Der kantonale land=

<sup>1)</sup> Siehe Rechenschaftsbericht.

<sup>2)</sup> Amtsblatt Seite 272.

<sup>3)</sup> Siehe Jagd.

<sup>4)</sup> Siehe Amtsblatt Seite 427. Ueber die Borlagen gesetzgeberischer Matur vergl. Gefetesentwürfe.

wirtschaftliche Verein hatte unterdessen durch die Lehrerschaft des Kantons eine Statistik aufnehmen lassen, nach der in Appenzell A. Rh. vom Januar 1899 bis August 1900, also in 12/3 Jahren durch allerlei Raubwild mehr als 4000 Stück Hühner im Werte von mindestens 10,000 Fr. geraubt worden sein sollen. Der Regierungsrat kam dem Begehren um wirksamere Vertilaung des Kuchses entgegen und bewilligte auf Bericht und Antrag der Polizeidirektion die Ausräucherung der Fuchsbrut in den Monaten April und Mai durch solche Personen, welche ein berechtigtes Interesse nachzuweisen vermögen und genügende Garantien für Beobachtung der gesets= lichen Vorschriften bieten. Un dieser Verfügung bezeigten anderer= seits die Jäger, denen nun die Nicht-Jäger ins Gehege kommen, feine große Freude. — Der Wildhüter war über die Militär= manöver im Gebirge nicht sehr erbaut. Sie haben ihm für längere Zeit die Gemsen aus den Freibergen vertrieben.

Wirtschafts= und Polizei= wesen

Die Zahl der Wirtschaften ist von 659 auf 661 gestiegen, sie nimmt also von Jahr zu Jahr konstant, wenn auch in geringem Maße zu. Durchschnittlich fällt auf 87 Einswohner eine Wirtschaft (1899 auf 85,6 Einwohner). Die Volkszählung hat das Verhältnis etwas gebessert, der Uebelstand ist der gleiche geblieben:

Im Polizeiwesen soll das bisher übliche Signalesmentsversahren durch das authropometrische ersetzt werden. An dem im Februar veranstalteten Kurs der kantonalen Polizeisbeamten in Bern nahm Herr Polizeidirektor Dr. Baumann teil. Das Versahren, anderwärts allerdings schon längst nicht mehr nen, dient dazu, die Identität eines eingebrachten Sträfslings mit zweiselloser Sicherheit sestzustellen. 1) Die Zwangssarbeitsanstalt hat elektrische Beleuchtung erhalten, die überhaupt sür Anstalten jeder Art durchaus keinen Luxus bedeutet, wenn man bedeukt, daß die Feuersgefahr beinahe

<sup>1)</sup> Ueber Straßenpolizei fiehe Straßenwesen.

ausgeschlossen ist. Die Detenirten werden hauptsächlich mit Weberei und mit Spulerei (1899/1900: 3391 Tage), mit Feldarbeiten (2394 Tage) und Dütenfabrikation (1124 Tage) beschäftigt. Die Hauptbeschäftigung bildet also die Industrie. Die Rechnung ergab wiederum einen Betriebsüberschuß und zwar im Betrage von Fr. 4110, aus dem nicht nur die Un= staltsschuld von Fr. 41,939 verzinst, sondern noch an die Schuld selbst eine Abzahlung geleistet werden konnte. dem Jahre 1901 wird die Zwangsarbeitsanstalt aus dem Schuldkonto schwinden und damit die jährliche Amortisations= quote von Fr. 15,000 für andere Zwecke frei werden. bei der tüchtigen Verwaltung — der Futtertrag ist infolge rationeller Drainage wohl um das Doppelte geftiegen, tropdem ein ziemlich großer Kompler als Kartoffel=. Gemüse= und Pfllanzgartenland verwendet wird — ist mit der Zeit voraus= sichtlich eine Einnahme zu erwarten, welche wohl nicht spurlos im Fiscus verschwinden dürfte.

Die Erstellung neuer Hydranten = und Wasserver= Mieturangsorgungsanlagen sowie Hydranten = Erweiterungen sind an der Tagesordnung. An Popularität haben sie nichts eingebüßt 1). Stein, Wolfhalden, Rehetobel, Wald, Walzen= hausen, Gais, Trogen, Herisau, es mögen der Gemeinden nicht alle sein, welche an diesen nützlichen Werken gearbeitet haben. In der Gemeindechronik dürften sie sich alle wohl registrirt finden. Als ein berühmter Arzt auf dem Sterbe= lager von trauernden Freunden umgeben war, sagte er: "Trauert nicht, die besten Aerzte leben noch: Luft, Licht und Wasser." Wo nicht vor jedem Haus ein Brunnen steht, da ist er doppelt wertvoll im Hause selbst. Und der Kanton Appenzell wird in dieser Beziehung bald als Muster dienen können. Die Alsse freilich empfindet diese Fortschritte als ent= sprechende Schröpfung, spendete sie doch im Amtsjahre 1899/1900 nicht weniger als 136,000 Fr. an Hydrantenanlagen. — Auf-

<sup>1)</sup> Vergl. Chronif von 1898.

fallend ist die verhältnismäßig große Zahl von Brandfällen, welche durch minderjährige Kinder verursacht werden (18%).

Presse

Von den sechs Druckereien, welche der Kanton ausweist, (vier im Mittelland und je eine im Vorder= und Hinterland) bedienen nun fünf ein eigenes Blatt, indem Gais ein Anzeigeblatt erhielt, welches wöchentlich einmal erscheint, und von der Indermaur'schen Buchdruckerei herausgegeben, vom Gemeinderat als amtliches, obligatorisches Organ der Gemeinde erklärt wurde 1). Das einzige täglich erscheinende ist die Appenzeller Zeitung, welche bezüglich der neuesten Nachrichten rasch insormirt, aber namentlich im Mittelland in dem St. Galler Tagblatt und in Arbeiterkreisen an dem St. Galler Stadt= anzeiger erhebliche Konkurrenz findet.

Bereine

(Ueber die Tätigkeit der zahlreichen Vereine vergl. die betreffenden Abschnitte).

Ehren= meldungen Die Bürgermusik Herisau holte sich in Aarau den ersten Lorbeer; an dem eidgenössischen Turnsest in La Chauxsdessonds die Turnvereine Waldstatt und Wolshalden einen Lorbeerkranz. Man kann ja über den communis laureus helveticus spotten; aber wo keine fürstlichen Ehren, keine Orden und Medaillen winken, da ist ein Siegeskranz der wohlverdiente Preis für edles Streben zum Wohle des Ganzen.

Als Meisterschütze der Welt kehrte Herr Kellenberger in Walzenhausen von der Weltausstellung in Paris freudig begrüßt zu seinen Landsleuten zurück.

Fefte

Daß über Feste nichts zu berichten ist, muß nicht ein Unsglück genannt werden. Ein Fest kann die Wanderversamms lung der schweizerischen Bienenfreunde, welche am gleichen Tage wie die gemeinnützige Gesellschaft und nicht weit von dieser entsernt in Heiden tagte, nicht heißen, da jeweilen durch eine Reihe von Vorträgen die Arbeitsfreude der Imker gehoben

<sup>1)</sup> lleber die appenzellische Weberzeitung, welche in Rheined gedruckt wird, siehe Volkswirtschaftliches. Ueber das Fremdenblatt von Heiden siehe Verkehrswesen.

und wirkliche Belehrung und Anregung geboten wird. Festlich aber wurde es den Teilnehmern in dem gastlichen Heiden zu Mute, deffen Ruhm in alle Schweizergauen hinaussummte 1).

In Heiden war am 9. Oktober der lebensmiide Musiker Miscellaneen Beinrich von Berzogenberg in jeinem eigenen Beim gestorben. — Die nahende Feier der appenzellischen Freiheitstämpfe hat die Standeskommission von Appenzell J. Rh. einen Gedankenaustausch mit der außerrhodischen Regierung wünschenswert erscheinen lassen, welchem Wunsche diese ent= gegenkam, indem sie zwei Mitglieder an die Konferenz ab= ordnete. Ein Aufruf an die Schuljngend brachte dem Fonds für Schlachtendenkmäler einen kleinen Zuwachs. — Einen gelungenen Aprilscherz setzte die Appenzeller Zeitung in Scene 2). Umsonft suchte eine Anzahl Rengieriger die vul= kanische Alder "beim sogen. Bulvertürmchen" oberhalb des Heinrichsbades.

Stille aber ist's geworden über dem Grabe zweier Männer, Totenschau deren Nefrologe dieses Heft des Jahrbuches enthält: der Herren Kantonsrat Locher in Herisan und Pfarrer Benring in St. Gallen, zweier Männer, die auf dem Gebiete der Gemein= nützigkeit gewirkt, jeder mit den Gaben, die ihm anvertraut maren.

Sonderbar, es fällt dem Menschen so leicht, sich eine neue Welt zu denken, in die er mit dem Tode versetzt wird, und was tut er nicht, um in dieser jenseitigen Welt sich ein Leben zu sichern! Und wie schwer fällt es ihm, an eine neue Welt zu glauben, die im Lande der Lebendigen zur Erscheinung kommt! Es widerstrebt ihm, in der Materie das Ende der Dinge zu sehen:

> Der große Cafar, tot und Lehm geworden, Berftopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden. D daß die Erde, der die Welt gebebt, Bor Wind und Wetter eine Wand verflebt.

<sup>1)</sup> Bergl. Appenzeller Anzeiger Nr. 78 und 79.

<sup>2)</sup> Appenzeller Zeitung Rr. 77.

Es widerstrebt dem Menschen, in wesenlosem Sein, ein Schatten nur, im Weltenraum ein unbestimmtes und unbestanntes Dasein zu führen. Er will leben, er dürstet nach Leben, er sucht den Weg des Lebens.

Man muß sich nur zu andern Zeiten auch andere Menschen denken, das will sagen, nicht nur andere Hüte und Hosen, aber Menschen mit andern Muskeln und Nerven, anderem Sinnen und Trachten. Das ist noch keine Utopie. Wie würden die starken Appenzeller Söldner, die vor dreihundert Jahren nach Italien zogen, sich in die heutigen Zeitläufte finden können, wenn sie nicht mehr nach Belieben rauben, bechern und raufen und ihren Hauptleuten nicht mehr troten dürften, wenn sie auf tausend Schritte kampfunfähig würden, ohnmächtig den Gegner zu zerstechen und zu zerhauen. Niemals würde ein angehender Landsknecht sich in eine Fortbildungsschule haben stecken lassen: lieber den Tod als in der Knechtschaft leben. Was wir heute als zwecknäßig und selbstverständlich erkennen und hinnehmen, damals wäre unsere Ordnung als Sklaverei empfunden worden. So ändern sich die Sitten und die Menschen mit ihnen, nicht nur ihre Anschauungen, auch Fleisch und Wir werden in dieser Entwicklung nicht stille stehen. Propheten haben einst geweissagt, es werde Menschen geben, deren Sinn in Harmonie stehe mit dem ewigen Geiste der Schöpfung, Menschen, die sich willig hineinfinden in die Besetze der Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie haben wahr ge= sprochen: es gibt keinen Glauben an den wahrhaftigen Gott ohne einen Glauben an die wahrhaftige Menschheit.

## II. Gemeindechronik.

Bon M. Biget in Berisan.

Die Ginwohnergemeinde von Urnaich beschloß im Früh= Urnaich jahr, die Wohltat der Hydrantenanlage auch der etwas entfernt vom Dorfe gelegenen Waisenanstalt zu teil werden zu lassen. Im Laufe des Sommers wurde der Anschluß der Anstalt an das bestehende Netz bewerkstelligt.

Die Kirchgemeinde ehrte ihren Seelsorger, Herrn Pfarrer Dammann, mit einer jährlichen Personalzulage von 500 Fr. zu dem figen Gehalte von 3000 Fr.

Durch die Bemühungen des Verkehrsvereins, der durch wiederholte Inserate in den Zeitungen auf Urnäsch und Um= gebung aufmerksam machte, hat sich der Fremdenverkehr im letten Jahre gehoben, und es darf auf weitere günftige Frequenz des Touristenverkehrs und der Kurgäste gezählt werden.

Die Alpen und Ställe blieben dieses Jahr gänzlich von Seuchen verschont, und das Vieh machte eine sehr aute Som= merung.

Das Refultat der Volkszählung in Serisan, welches eine Berisan Wohnbevölkerung von 13491 Seelen aufweist, ist hinter den Erwartungen, die durch die statistischen Wahrscheinlichkeits= berechnungen irregeleitet, d. h. zu hoch geschraubt worden waren, erheblich zurückgeblieben. Nichtsdestoweniger hat das Gemeinde= wesen fortwährend neue große Aufgaben zu erfüllen, und die Beschlüsse der diesjährigen Gemeindeversammlungen beweisen neuerdings, daß die Behörden und die Einwohnerschaft die Forderungen der Zeit verstehen und vor keinen Opfern zurückschrecken, um ihnen zu genügen. So wurden von der Ge= meindeversammlung vom 25. Februar zwei neue Ganztag=

Ichulen kreirt und drei Straßenprojekte angenommen, nämlich Brühl-Moosberg (Korrektion und nachherige Uebernahme durch die Gemeinde), Fortsetzung der Neuneggstraße bis zur Grenze der Gemeinde Schwellbrunn und Erstellung der Strecke Eggelischlattmühle.

Nicht ohne Opposition wurde am 6. Mai mit knappem Mehr beschlossen, die geruchlose Grubenentleerung einzusühren, und am 8. Oktober erhielt die Vorlage des Gemeinderates, welche eine Reorganisation der Gemeindekanzlei bezweckt, die Sanktion der Stimmberechtigten. Behufs Entlastung des Gemeindeschreibers sollen demselben ein Sekretär und ein Kopist beigegeben werden. Sinzelne Zweige der Gemeindeverwaltung erfordern so große Opfer an Mühe und Zeit, daß es als ein Bedürsnis erkannt wurde, die Stellen eines Gemeinde Bausmeisters, eines Polizeiwachtmeisters und eines Armensekretärs zu schaffen.

Die geteilte Gemeindearmenpflege, die seit einigen Jahren von zwei Pflegern verwaltet wurde, von denen dem einen die Armen der Gemeinde, dem andern diejenigen außerhalb dersielben zur Pflege überwiesen waren, soll nun wieder vereinigt werden. Der im nächsten Jahre in Tätigkeit tretende Armensiekretär soll den Pflegern ihre Arbeit abnehmen, und man erwartet von diesem Institut nicht nur eine genaue Kontrolle über die Verwendung der verabreichten Gaben, sondern eine durchgreisende Sanirung des Armenwesens überhaupt.

Laut Volkszählung weist die Gemeinde 2009 Katholiken auf. Die Arbeitslast des katholischen Pfarramtes hat sich durch den stetigen Zuwachs der Pfarrkinder entsprechend vermehrt, weshalb dem Seelsorger ein Kaplan beigegeben wurde.

Die Stickerei ist wieder in das kritische Stadium getreten; hoffentlich dauert dasselbe nicht allzu lange an. Wie in vielen Gemeinden so bildete sich auch in Herisan eine Sektion des appenzellischen Weberverbandes. Möge es ihr gelingen, nicht nur ihren Mitgliedern eine bessere ökonomische Stellung zu

verschaffen, sondern auch der Weberei, unserem ältesten Industriezweig, neuen Impuls zu verleihen!

Das neue eidgenössische Postgebände ist unter Dach gestracht worden. Schon der Rohban erfreut durch seine gesichmackvolle Ausführung das Auge. Es darf erwartet werden, daß nach Vollendung des innern Ausbaues das Urteil nicht anders ausfalle.

Bezüglich des Eisenbahnprojektes Romanshorn-St. Gallen-Herisan-Toggenburg wird die Geduld unserer Einwohnerschaft auf eine harte Probe gestellt. "Ueber allen Wipfeln ist Ruh'!" Eine direkte Verbindung mit St. Gallen wird immer mehr als unabweisbares Bedürfnis empfunden. Doch seitdem Herisan seine speziellen Interessen einem Unternehmen von allgemeiner Bedeutung für einen großen Teil der Ostschweiz untergeordnet hat, teilt es das Schicksal seiner nicht minder sehnsüchtig harrenden Nachbarn und hofft mit diesen, daß der Papa Bund endlich doch einmal auch sür die Verkehrsbedürfnisse der Ostschweiz ein gnädiges Sinsehen habe.

Inzwischen hat der Ortsverschönerungsverein mit bedeustenden Opfern einen "Führer für Herisau und Umgebung" herausgegeben. Derselbe verfolgt den doppelten Zweck, den Sinheimischen ein Tührer zu sein durch die Natur und die Geschichte ihrer Heimat und den Fremden die Reize unserer Landschaft durch Bezeichnung der schönsten Spaziergänge mit Hilfe einer topographischen Karte zu erschließen. Das Büchlein soll zum Teil die verdienstvolle, kompendiöse Gemeindegeschichte von Herrn Pfarrer Eugster ersehen und durch Wort und Bild den zahlreichen Herisauern in der Fremde ihre Heimat näher rücken. Papier, Ornck und Ausstattung legen rühmliches Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit einiger Herisauer Geschäftsfirmen.

Das Elektrizitätswerk Kubel ist vollendet. Einige hiesige Etablissements werden bereits von der neuen Betriebskraft bes dient, und man könnte sich beinahe grämen bei dem Gedanken, daß unsere öffentlichen Gebäude, Plätze und Straßen des

modernen Lichtglanzes aus nächster Anlage noch nicht teils haftig sind, wenn wir nicht ein vortrefflich funktionirendes Gaswerk besäßen, dem wir unsere volle Achtung für seine Leistungen zollen.

Unsere singenden, streichenden und blasenden Jünger der holden Frau Musika und ihre Freunde haben sich in diesem Jahre, mit allem Eiser dem leider zur Zeit noch hoffnungs-losen Studium ergeben, wie an Stelle der unzulänglichen Konzertlokale eine Konzerthalle erstellt werden könnte. Un aussührenden Kräften und empfänglichen Gemütern, welche die neue Tonhalle füllen könnten, ist kein Mangel. Da jedoch außer dem guten Willen alles andere sehlt, so können wir uns damit begnügen, hievon Notiz genommen zu haben.

Am 5. Januar brannte im Tobel, rechts von der Goßauer Straße, Haus und Stadel, im Uffekuranzwerte von 7000 Fr., nieder.

Einen schweren Schlag erlitt die Gemeinde durch den am 5. März infolge eines Schlaganfalles plößlich erfolgten Tod des Herrn J. J. Locher sel. Durch Fleiß und Geschick hat derselbe seine Appretur und Bleicherei in Herisau und Waldspeterzell zu einer seltenen Entwicklung gebracht. Als Mitsglied der Kirchenvorsteherschaft, des Gemeinderates und Kantonstates hat er Gemeinde und Kanton gute Dienste geleistet. Sein Hauptverdienst aber erwarb sich der Verstorbene auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, wo er tatkräftig jedes humane Werk unterstützte, insbesondere auch den Bau einer kantonalen Irrenanstalt förderte. Die Verdienste des Verewigten sollen an anderer Stelle eingehender gewürdigt werden.

Am 27. Mai wurde die Familie Anderegg-Frehner von schwerem Unglück heimgesucht, indem ihr 10-jähriger Knabe Fritz bei einem verhängnisvollen Sonntagnachmittag-Vergnügen auf dem Verkplatz im Gübsenmoos auf traurige Weise den Tod fand.

Als Kuriosum mag noch erwähnt werden, daß sich die Witterung in diesem Jahre durch sonderbare Capricen außzeichnete. Am 8. Juli herrschte so rauhe Kälte, daß in den meisten Wohnungen geheizt wurde, während am Stephaußztage, 26. Dezember, die Temperatur so mild war, daß viele Landleute in Hemdärmeln vor dem Hause saßen.

Biele Jahre lang fondirte Schwellbrunn die Sonntags Schwellbrunn und Festtagsstenern für Anschaffung einer Orgel. Nun ist, wie wir das letzte Jahr gemeldet haben, das gelungene Werf unter Dach und Fach gebracht; aber schon wieder soll zu neuer Ausgestaltung gesammelt werden, nämlich für eine Kirchensheizung. Damit dürste das weithin blickende Gotteshaus allen billigen Ansorderungen entsprechen und auf weitere Ansprüche verzichten, da der Kirchturm diesen Sommer auch noch eine schöne Turmuhr erhalten hat.

Große Fürsorge verwendet die Gemeinde stets auf das Straßenwesen. Im Laufe des Jahres wurden wieder zwei neue Straßen erstellt, die eine bessere Verbindung mit der Gesmeinde Herisau bedeuten. Die eine führt vom Sommerthal über RötschwilsEggeli nach der Glattmühle, die andere über den Hof nach Neunegg.

Das Dorf Schwellbrunn erhält vom Kubelwerk elektrische Beleuchtung. Während des Herbstes wurde eifrig an der Installation gearbeitet, aber die Hoffnung, noch vor Ablauf des Jahres die ersehnte Beleuchtung zu erhalten, ging nicht in Erfüllung.

Von den beiden Jahrmärkten wurde der Frühlingsmarkt abgeschafft, wogegen man den Herbstjahrmarkt zu heben sucht. Ermuntert durch den guten Sommer und den reichen Herbstsiegen wurde neben der üblichen Viehausstellung noch eine landswirtschaftliche Produktenausstellung in's Werk gesetzt. Und wahrlich, sie durfte sich sehen lassen und lieferte den Beweist, daß selbst auf einer Höhe von beinahe 1000 Metern noch recht

schöne Früchte wachsen und reifen, wenn der Landmann ihnen seine Aufmerksamkeit und Pflege zuwendet.

Weniger glücklich war Schwellbrunn mit seinem Bezirksjängersest. Sängerbund und Frohsinn hatten alles auf's Beste
arrangirt, und von allen umliegenden Gemeinden rückten die Sänger an, eine stattliche Schar. Der erste Teil wickelte sich
in der Kirche ab, der zweite Teil sollte sich in Form eines
gemütlichen Waldsestchens beim "Säntisblick" abspielen, wo
auch eine geschmackvoll dekorirte Bühne aufgeschlagen war. Allein ein strömender Regen ergoß sich unbarmherzig und mit
zäher Ausdauer über Sänger und Publikum, die vergeblich
unter dem grünen Dache des Waldes Schutz suchten und
schließlich nach allen Windrichtungen auseinanderstoben. Dahin
war aller Festglanz und Festjubel!

Besser verlief ein Turnfestchen bei Anlaß der Fahnen= einweihung des noch jungen Turnvereins.

In diesem Jahre wurde der Gemeinde durch den Tod ein Mann entrissen, der auch in weitern Kreisen bekannt war: Kriminalgerichtspräsident Johs. Stricker Diem. Biel tat er für die Gemeinde und für den Kanton in verschiedenen Besamtungen während einer langen Reihe von Jahren; viel leistete er als umsichtiger Fabrikant und Arbeitgeber, und allezeit hatte er eine offene Hand sür Arme und Hilfsbedürstige. Nun darf er ernten in besserer, schönerer Welt.

Sundwil

In Hundwil wurde der Gemeinderat von der Einwohnersgemeinde mit der Revision des Bezirksstraßen = Reglementsbetraut. Erleichterung des Verkehrs wird überall auf dem Lande als unumgängliches Bedürfnis empfunden.

Am 4. November fand eine öffentliche Versammlung statt behufs Anstellung einer Gemeindekrankenpflegerin. Nachs dem von einer freundlichen Geberin mit 200 Fr. der finanzielle Grund gelegt war, hatten sich Frauens u. Wöchnerinnensverein, sowie die Lesegesellschaft der Sache mit großer Symspathie angenommen. Die Anregung fand allgemein Anklang,

und es dürfte sich das Projekt in absehbarer Zeit verwirklichen lassen.

Mit Neujahr erhielt Hundwil einen dritten Briefträger, indem die Bemühungen des Postbureaus und der Lesegesellsschaft mit Erfolg gekrönt waren.

Auf der Hundwilerhöhe, 1209 m, ist ein Gasthaus erstanden. Der Erbauer und Besitzer, Hr. Gemeinderat Müller zur "Alpenrose", hat mit Geschick und Umsicht in verhältnissmäßig kurzer Zeit den Ban aussühren lassen, der den Besinchern der Hundwilerhöhe behagliche Unterkunft gewährt. Der prächtige Aussichtspunkt erhielt diesen Sommer so häusigen Besuch wie wohl kann in einem andern Jahre zuvor. Noch um Weihnachten fanden sich zirka 30 Gäste ein.

Der Sommer lockte vier Ferienkolonien auf unsere Höhen, und die Kurgäste stellten sich in vermehrter Zahl ein.

Das Projekt, in der Nähe des Stablissements Nufer & Cie. die Urnäsch mit einem Stege zu überbrücken, ist leider nicht zur Ausführung gekommen.

Die Urnäsch bildet nun unterhalb der Brücke im Hundwilertobel einen kleinen See, indem das Stauwehr des Kubelwerkes den Sommer durch erstellt wurde. Gegen Ende des Jahres lieferte das Elektrizitätswerk bereits elektrische Kraft für die Beleuchtung der Häuser im Dorf und Mitledibezirk und der Armen- und Waisenaustalt, sowie für den Betrieb einiger Motoren und der neueingerichteten Säge in der Sonderan.

Im Aeschenbezirk ist ein landwirtschaftlicher Berein ins Leben getreten. Sämtliche Waldungen in Hundwil, wie übrigens auch in Urnäsch und Schönengrund, sind als Schutzwaldungen erklärt worden. Von dem Obstreichtum dieses Jahres gibt Zeugnis, daß ein Liegenschaftsbesitzer in seinem Heimwesen gegen 250 Zentner ernten konnte, obwohl die Gemeinde verhältnismäßig wenig Obstbäume ausweist. Die Feldschützengesellschaft hielt im Sommer unter allsgemeiner Beteiligung ihr Fest der Fahnenweihe ab.

Stein

In Stein erfreuten sich die Landwirte eines reichen Obst= segens, erlitten dagegen in der Biehaffekuranz empfindlichen Schaden. Diese Erfahrung mag dazu dienen, dem gemein= nützigen Institut neuen Zuwachs zu verschaffen. Im Frühjahr beschloß die Kirchgemeinde, den Pfarrgehalt von 2500 Fr. auf 2800 Fr. zu erhöhen und einen weitern, die Gemeinde ehrenden Beschluß faßte die außerordentliche Gemeindever= jammlung vom 16. Dezember, an der sich die Einwohner= schaft einmütig für die Errichtung einer Realschule aussprach. Sie hat sich damit das ehrenvolle Zeugnis ausgestellt, daß sie die Bedürfnisse der Zeit versteht und den guten Willen fund= gegeben, diesen gerecht zu werden. Gine Sammlung frei= williger Beiträge für die erste Ginrichtung der im Frühling zu eröffnenden Schule hatte einen über Erwarten großen Erfolg. Möge die Schule guten Grund fassen, dauernd blühen und gedeihen und die Hoffnungen erfüllen, die an sie geknüpft merden!

Ein denkwürdiger Tag für das vom Weltverkehr abgelegene Dorf war der 23. November, an dem die Straßen mit elektrischem Lichte erleuchtet wurden, das wenige Tage später auch das Innere der Wohnhäuser erhellte.

Schönen= grund In dem kleinen Gemeinwesen Schönengrund weht zur Zeit ein besserer Wind, und männiglich frent sich des guten Geistes, der über ihm wacht. Hat auch die Volkszählung eine Bevölkerungsabnahme an den Tag gefördert, so erfrent sich der "schöne Grund" doch eines recht gesunden Klimas, so daß selbst die Influenza und eine Keuchhusten Spidemie keine Opfer forderten. Ganz allmälig scheint sich auch die Fremden-Industrie einbürgern zu wollen, und wir sehen tatsfächlich nicht ein, warum die Sinwohnerschaft von Schönensgrund bei gutem Willen und vereinter Kraft nicht auch Erfolge

auf diesem Gebiete blühen sollten, wie in andern Gegenden unseres Landes und des Toggenburgs.

Der Ban des neuen Schulhauses stellt große Anfordersungen an die Gemeinde; doch wurde mit Einhelligkeit besichlossen, in diesem Jahre 4000 Fr. auf dem Steuerwege zusammenzubringen. Auch hat die Kirchgemeinde den Antrag der Kirchenvorsteherschaft, es seien alle der Kirchenkasse zusfallenden Nachsteuern in einem Kenovationssond anzulegen, zum Beschluß erhoben.

Mit Herisan und dem ganzen Kanton betrauert auch Schönengrund den Hinschied des Herrn Kantonsrat Locher, der in der Gemeinde eine Liegenschaft besaß und einem großen Teil der Bevölkerung in dem nahegelegenen Etablissement als geschätzter Arbeitgeber vorstand. Alle fortschrittlichen und gesmeinnützigen Bestrebungen der Gemeinde wurden von Herrn Locher sel. tatkräftig unterstützt, und die Armen hatten in ihm einen Freund, wie sie sonst keinen fanden und kaum je wieder einen finden werden. Er wird nicht vergessen werden.

Anfangs Februar wurde die Bevölkerung in große Aufregung versett durch eine gräßliche Messeraffaire. Zwei heißblütige Söhne des Südens, gereizt von einem Gegner des
"Alkoholgegnerbundes", behandelten diesen und noch einen
Unschuldigen mit ihren blanken Waffen so, daß der erstere
vielleicht lebenslänglich ein Krüppel bleibt; der andere ist wieder
vollständig hergestellt, obschon er aus 27 Wunden blutete.

Durch eine Ueberschwennung im Juli wurden Stege weggerissen und Wiesen unter Wasser gesetzt; doch war der Schaden unerheblich. Es gibt Stege, welche auf keine Weise besser entsernt und erneuert werden, als wie es hier geschehen ist.

Die Gesangvereine und Musikgesellschaft erfreuen sich gegenwärtig einer so zahlreichen Mitgliedschaft, wie seit Jahren nicht mehr. 28albitatt

In **Waldstatt** wurde auf eine im Frauenverein für Arme gemachte Anregung ein Berein für Krankenpflege gegründet und eine im Krankenhaus in Herisan herangebildete Krankenspflegerin berufen, welche die Armen unentgeltlich verpflegt. Sbenso wurde auf die Initiative der Lesegesellschaft hin ein Berschönerungss und Berkehrsverein gegründet, welcher dank der ihm zur Verfügung gestellten Mittel an aussichtsreichen Wegen und Plätzen eine Anzahl bequemer Bänke erstellen ließ.

Fast das ganze Jahr wurde die Gemeinde durch die heimtückische Kinderkrankheit "Diphtheritis" bennruhigt. Kamen auch nicht viele Fälle auf einmal vor und nur zwei mit töt-lichem Ausgang, so brach immer wieder ein neuer Fall aus, wenn man die Epidemie für erloschen hielt.

Zur großen Freude der Gemeinde kehrte der kleine, aber eifrige Turnverein lorbeergeschmückt vom eidgenössischen Turnfest in Chauxdefonds zurück.

Teufen

Das öffentliche Interesse in Tenfen wurde während des Sommers durch die Erstellung der Leitungen für das elektrische Licht in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Frühlingskirchhöri beschloß die Uebernahme der elektrischen Beleuchtung auf Kosten der Gemeinde, während die Korporationen, welche bis dahin für die Beleuchtung des Dorfes und dessen Umgebung sorgten, die Erstellungskosten tragen. Die Leistung einer Ablösungssumme konnte den Gesellschaften nicht über= bunden werden, da die größte derselben, die Lesegesellschaft, rein auf Freiwilligkeit beruhte und ihr keine auf Servitute begründete Pflicht der Beleuchtung oblag. Am 19. Oktober fand im Gasthaus zum "Secht" in Teufen die Ginweihung der Teilstrecke Teufen, Bühler, Gais der vom Kubelwerk er= stellten elektrischen Leitungen statt. Es waren dazu Abge= ordnete der h. Regierung und der drei genannten Gemeinden erschienen. Leider gelang es nicht, die zu diesem Zwecke speziell montirten Bogenlampen zum Brennen zu bringen, was bei dem zu diesem Schauspiele herbeigeeilten Publikum große Ent=

täuschung hervorrief. Dagegen war der Dorfplatz gelegentlich des Jahrmarktes von drei großen, ruhig brennenden Bogen-lampen erhellt. Anfangs November begann die regelmäßige Abgabe von Licht an Private; auch die Kirche wird durch drei Bogenlampen prächtig erleuchtet, die man anläßlich der Sylvester-feier zum ersten Mal und zwar in tadelloser Funktion sah. Vorläusig lautet das Urteil über die elektrische Beleuchtung: Eine sehr bequeme, aber kostspielige Einrichtung.

Die Kirchhöri erteilte dem Gemeinderate Vollmacht zum Ankauf weiterer Quellen behufs Zuleitung derselben in das äußere Reservoir der Hydranten= und Hauswasserleitung.

Hinster Roth in Berlin vergabte der Gemeinde zum Andenken an seine frühvollendete Tochter (siehe Chronik 1899) 100,000 Fr., von denen 80,000 Fr. zur Erweiterung des Waisenhauses, eventuell zu einem Neubau verwendet werden sollen und 20,000 Fr. dem Fonds zum Bau eines Gemeindekrankenhauses zufallen. Dank dieses hochherzigen Legates ihres verdienten Bürgers kann die Gemeinde dem in der Waisenanstalt seit Jahren sich fühlbar machenden Raummangel gründlich abhelfen und ist ihr die Möglichkeit geboten, das Krankenhaus modernen Erfordernissen gemäß zu erstellen.

In hygieinischer Beziehung hat die Gemeinde ein böses Jahr hinter sich. Zu Beginn des Schuljahres herrschten Dyphtherie und Masern und nötigten zur Einstellung der Schule. Erstere, während des Sommers im Schwinden besgriffen, gewann zu Beginn des Winters neuen Boden und forderte einige Opfer. Mit 120 Todesfällen erreicht das versstoffene Jahr seit einem Dezennium die höchste Zahl, während das Jahr 1899 die abnorm geringe Zahl von 79 Verstorbenen, Totgeburten inbegriffen, auswies.

Um 17. Mai spielte sich in dem abgelegenen Weiler Hagenschwendi ein blutiges Drama ab. Der im ethischen Sinn des Wortes kaum vollständig zurechnungsfähige Ulrich Schiltstecht erschoß in einer Zornauswallung den Hausbesitzer Nef

und eine Hausgenossin, während er Frau Nef durch einen Streifschuß verwundete. Eine andere Hausgenossin zog sich auf der Flucht vor dem Wätenden durch einen Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen zu. Der Mörder büßt seine Tat mit lebenslänglichem Zuchthaus.

Am 5. Dezember, Nachts 1 Uhr, brach im Tröcknensraum der Waschküche des Armenhauses ein Brand aus, der bei dem heftig wehenden Westwinde leicht dem hölzernen Hauptgebände und dem neuen Stalle hätte gefährlich werden können. Es bedurfte der angestrengten Arbeit von 4 Hydranten und einer Sprize, um nach zirka einer Stunde des Feuers Herr zu werden und es auf seinen Herd zu beschräufen. Der entstandene Schaden ist klein. Ohne die Hydranten wäre wohl ein Unglück entstanden, dessen Einzelheiten man gar nicht ausseheiten dars.

Posthalter Müller, der seit 43 Jahren seinen Posten in der Gemeinde bekleidet und alle Wandlungen des Postwesens während beinahe eines halben Jahrhunderts im aktiven Dienste mitgemacht hat, ist im Frühjahr von seiner Stelle zurückgestreten. Herr Müller ist weiten Kreisen unseres Kantons als wißiger Volksredner bei allerlei Festlichkeiten bekannt.

Im Alter von 50 Jahren starb am 4. März Gemeinderat Emil Dertle, ein pflichttreuer Beamter.

Bühler

Der Gemeinde Bühler hat das abgelausene Jahr zwei wichtige Errungenschaften gebracht: ein neues Schulhaus und die elektrische Beleuchtung.

Am 7. Oktober sand bei herrlichstem Wetter und unter Teilnahme der gesamten Sinwohnerschaft die Sinweihung des in allen Teilen gelungenen Schulhauses statt, das gleich am folgenden Tag bezogen wurde. In demselben sind sämtliche Primarschulen untergebracht, während Reals, Arbeits und Zeichnungsschule sich im alten Schulhause befinden. Auf Jahrzehnte hinaus ist nun den Raumbedürfnissen der Schulen vollkommen Genüge geleistet. Mit der Schulhauseinweihung

wurde auch eine kleine Feier verbunden zu Ehren von drei Lehrern, die zusammen gegen 90 Jahre in der Gemeinde gewirkt haben.

Nachdem die Installationsarbeiten vollendet waren, wurde Mitte November das elektrische Licht für Straßen- und Zimmer- beleuchtung in einer allgemein befriedigenden Weise vom Kubel- werk hergeleitet. Leider sollte die Fertigstellung des Werkes nicht erfolgen, ohne einen beklagenswerten Unglücksfall. Un- mittelbar vor Abschluß der Installation wurde ein Angestellter des Frankfurter Elektrizitätswerkes, der sich unnötiger- und leichtsinnigerweise in einem Transformatorengebände zu schaffen machte, von dem Strome getroffen und sofort getötet.

Auch unter den Gemeindeeinwohnern hielt der Tod reich= liche Ernte. Innert Monatsfrist starben die zwei ältesten Versonen der Gemeinde, Frau Fisch=Sonderegger und Joh. Jakob Langenegger, beide im 91. Lebensjahre.

Am 16. März starb im besten Mannesalter der angesehene, auch in weitern Kreisen bekannte Bezirksrichter Ferd. Sutter. Lange Jahre diente er der Gemeinde als Gemeinderat und Banantsverwalter. Sbenso saß er im Kantonsrat und war als solcher Mitglied der Landes Ban und Straßenstommission und der Kantonalbankkommission.

Gegen Ende des Jahres forderte der Tod seine Opfer auch aus den Reihen der Kinder. Die Halsbräune nahm zu Anfang Dezember eine solche Ausdehnung und einen so böse artigen Charafter an, daß mit dem 10. Dezember die Untersichule und vom 17. an die übrigen Schulabteilungen gesichlossen werden mußten.

In Gais wurde ein Antrag des Gemeinderates auf Korreftion und Verbreiterung der Gemeindestraße vom Dorse nach der An (Gäbrisweg) im Kostenvoranschlag von zirka 15,000 Fr. von der Gemeindeversammlung zu nochmaliger Prüfung an eine Kommission zurückgewiesen. Diese soll gleichszeitig Plan und Kostenberechnung für eine bessere Straßens

Gais

verbindung der beiden Bezirke Zwislen und Gaiseran mit Dorf und Bahnhof vorlegen.

Eine ziemlich rege Tätigkeit entfaltete der neugegründete und mit freiwilligen Beiträgen unterstützte Verkehrsverein, der sich zum Ziele setzt, die etwas gesunkene Anziehungskraft der Gemeinde als Kurvrt wieder neu zu beleben. Er hat vorsläufig manches an Weg und Steg zu verbessern gesucht, in schattigen Wäldern eine Anzahl von Ruhebänken und Tischchen aufgestellt und alte wackelige Wegweiser durch solide eiserne ersetzt. Außerdem hat er, als auch in dies Gebiet einschlagend, eine regelrechte und geordnete Kehrichtabsuhr eingeführt, die rasch Beifall und Singang fand. Vielleicht kommt mit der Zeit im heißen Sommer noch eine Straßenbespritzung hinzu?

Infolge stark gesteigerten Verkehrs ist das Postbureau zu einem Bureau zweiter Alasse erhoben worden. Mit Ausnahme des Personenverkehrs, der nämlich seit Eröffnung der Straßensbahn (1889) stark zurückgegangen ist, hat sich der Verkehr innert der letzten zehn Jahren auf allen Gebieten wenigstens verdoppelt, was in Kürze nachfolgende Zahlen und ihr Versgleich mit den bezüglichen Verhältnissen von 1888, dem letzten Jahre vor Eröffnung der Bahn, dartun mögen:

Die Zahl der aufgegebenen Pakete betrug anno 1900: 44,585 (1888: 19,937), diejenige der Mandate: 9839 (1888: 4332). Die Korrespondenzen im ganzen beliefen sich auf zirka 150,000 (1888: zirka 60,000), und der Verkauf an Wertszeichen auf 30,205 Fr. (1888: 14,116 Fr.).

Mit Kücksicht auf diese Verkehrszunahme soll künftig das bisher mit dem Postbureau verbundene Telegraphenbureau, sowie die Telephon = Zentrale von demselben getrennt und in ein besonderes Lokal (im Gemeindehaus) verlegt werden.

Die neuerstellte Eisbahn in der Forren, die vergangenen Winter wegen Betriebsstörung nur kurze Zeit benutzt werden konnte, wurde im Laufe des Sommers von einem neugesgründeten Eisklub übernommen und mit Hilfe freiwilliger

Beiträge nen und besser hergestellt. Sie erfreut sich jetzt zahlereichen Besuches, nicht nur von Seite der Schuljugend, sondern auch des erwachsenen jungen Volkes, so daß der früher stille und einsame Ort an schönen Wintertagen oft bis in den Abend hinein fröhlich belebt ist.

Zu Anfang des Jahres starb im hohen Alter von fast 78 Jahren ein zwar nicht wegen seiner äußern Lebensstellung, aber wegen seines jovialen Wesens weit herum bekannter Mann, Metzer Samuel Hohl. Immer saß ihm der Schalk im Nacken, und er hat mit seinem unverwüstlichen Humor und seinen drolligen Einfällen und Bemerkungen manche fröhliche Tischgesellschaft angenehm gewürzt.

Ein schönes Werk ist im abgelausenen Jahre in Speicher in Angriff genommen und sertig erstellt worden, nämlich die bedeutende Erweiterung des Hydrantennetzes und die Einsrichtung der Hauswasserversorgung. Jedermann freut sich des ausgezeichneten Duellwassers, das so bequem in der Küche bezogen werden kann, vorausgesetzt, daß nicht die strenge Winterkälte an irgend einem schwachen Punkt der Hausleitung einen unwillkommenen Kristallpfropsen eingetrieben hat.

Nicht so prompt marschirt die Abgabe des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft, sowie die Realisirung des elektrischen Trams, welch' letteres sehnlich herbeigewünscht wird. Eine erstmalige Leistung von 500,000 Fr. für diese Zwecke ist von den Gemeinden Speicher und Trogen schon im Sommer des Berichtsjahres freudig bewilligt und seither zum Teil schon bezahlt worden. Gut Ding will Weile haben!

Im Frühjahr wurde in Speicher die kantonale Lehrlingsprüfung abgehalten, deren Schlußakt sich zu einer erhebenden Feier gestaltete, an welcher die ganze Gemeinde lebhaften Anteil nahm. Bei diesem Anlasse, wie ichon oft bei andern Gelegenheiten, hat sich die gegenseitige Hilfeleistung und neidlose Mitwirkung der ganzen Bevölkerung auf's schönste bestätigt und wird sich, wie nicht anders zu erwarten ist, in glänzendem

Speicher

Lichte zeigen, wenn sich Speicher anschieft, den 500jährigen Gedenktag der Freiheitsschlacht bei Vögelinsegg festlich zu besgehen. Es wird bei gegebener Zeit die Mitlandleute begrüßen und hofft auf tatkräftige Sympathie bei Behörden und Volk.

Am 8. Oktober 1900 starb in Speicher der weit über die Grenzen der Heimatgemeinde hinaus bekannte Sektionsschef und Alt-Gemeindegerichtspräsident J. Barth. Eugster, geb. den 12. Dez. 1832. Er saß 19 Jahre im Gemeindegericht und bekleidete 14 Jahre das Amt des Präsidenten desselben. Er war Landwirt und Sticksabrikant und ein wohlwollender Arbeitgeber. Ein beneidenswerter Humor und schlagfertiger Witz waren ihm als schöne Gottesgaben auf den Lebensweg gestreut und halfen ihm leicht über schwere Schicksalsschläge hinweg.

Trogen

- Unsere Bemerkungen bei Speicher über die Anlage der elektrischen Trambahn, der Beleuchtung und Abgabe elektrischer Energie mögen auch auf die Gemeinde Trogen Anwendung finden. An einer außerordentlichen Gemeindeversammlung (27. Mai) wurde ein auß 5 Mitgliedern bestehender Verswaltungsrat gewählt, dem die Kompetenz erteilt wurde, mit dem Elektrizitätswerk Kubel einen Vertrag abzuschließen, wonach sich die Gemeinde zu einer jährlichen Garantiesumme von höchsstenß 5000 Fr. verpslichtet. Einstimmig wurde serner besichlossen, daß sich die Gemeinden Trogen und Speicher mit 500,000 Fr. in Aktien an dem Projekt der elektrischen Straßensbahnverbindung beteiligen wollen, wovon die Gemeinde Trogen 55 % = 275,000 Fr. zu übernehmen hätte.

An der ordentlichen Gemeindeversammlung wurde die Besoldung des Gemeindeschreibers von 1100 auf 1600 Fr. erhöht und dem Waisenvater eine jährliche Personalzulage von 200 Fr. zuerkannt.

An die Stelle des in den Regierungsrat gewählten Herrn Pfarrer A. Eugster berief die Kirchgemeinde Herrn Eduard Schlegel von St. Gallen, Pfarrer in Walenstadt, der am 14. Oktober die Antrittspredigt hielt.

Auch in Trogen mußten wegen auftretender Diphtheritis die Unterschule (14 Tage) und die Kleinkinderschule (4 Wochen) geschlossen werden.

In Rehetobel fand am 18. November die Ginweihung Rehetobel der Hydranten= und Hauswasserversorgungsaulage statt. Das Werk, das 216,000 Fr. kostet, darf als durchaus gelungen bezeichnet werden, und die Freude darüber ist in der Gemeinde eine allgemeine. Die ersten Anregungen zur Ausführung des= selben reichen ins Jahr 1887 zurück. Nachdem die Förderung der Arbeiten durch die Brandkatastrophe im Jahre 1890 für einige Zeit gehemmt worden war, wurden von 1894 bis 1899 vierzig Quellen und Abern am Raien angekauft und die Bohrung eines 178 m langen Stollens ausgeführt. Die Leitung hat eine Länge von 13662 m; 41 Hydranten beschützen ein Affekuranzkapital von Fr. 191,700. Der Wasserzufluß beträgt bei normalem Stande 140 Liter.

An der 45. Hauptversammlung des freiwilligen Armen= vereins wurden über die Tätigkeit dieses Bereins folgende interessante Mitteilungen gemacht: Seit der Gründung sind an Einnahmen zu verzeichnen rund 63,000 Fr., denen beinahe ebenjo viele Ausgaben gegenüberstehen. Die Einnahmen setzten sich zusammen wie folgt: Rollekten in der Gemeinde zirka 24,000 Fr., Geschenke der Almosenstube in St. Gallen zirka 18,000 Fr., Geschenke des Herrn Ulrich Zellweger in Trogen 7850 Fr., andere Geschenke und Legate zirka 10,000 Fr., Zinsen zirka 2400 Fr., Rückzahlungen zirka 600 Fr. die Naturalverpflegung wurden seit 1882 2665 Fr. 73 Rp. verausgabt.

Aus der Gemeinde Bald können keine bedeutenden Ereignisse gemeldet werden. Laut Volkszählung hat sich die Einwohnerzahl vermindert, was bei der wenig günftigen Verkehrs= lage nach modernen Begriffen kann anders erwartet werden konnte. Man hofft, daß die elektrische Bahn Trogen=St. Gallen wieder etwas mehr Leben bringe und sieht daher der Erstellung

Bald

derselben mit Sehnsucht entgegen. Neuer Zuwachs der Bevölkerung dürfte auch das Steuerkapital wieder heben, das in den letzten Jahren durch Todesfälle zurückgegangen ist.

Während des Sommers traten die Masern ziemlich allsgemein, jedoch ohne schlimme Folgen auf.

(Brub

In Grub hat die Gemeindeversammlung vom 6. Mai dem schon vorher mit Vollmacht ausgerüsteten Gemeinderate den erweiterten Auftrag erteilt, den Bau der Hydrantenanlage in Verbindung mit Hauswasserversorgung auszusühren, trotzem der Kostenvoranschlag von 148,000 Fr. bedeutend höher ausgefallen war, als man aufänglich glaubte. Die einläßliche Publikation, die der Gemeinderat an die stimmfähigen Sinzwohner verteilen ließ und worin er die Ausführung des nützlichen Werkes warm empfahl, versehlte ihre gute Wirkung nicht. Leider hat sich die Hossmung, das Werk vor Sinbruch des Winters fertig erstellt zu sehen, nicht erfüllt. Sin im Sommer eingetretener Stillstand der Arbeiten verzögerte den Bau des Reservoirs und die Legung der Köhrenleitung, womit erst im November begonnen werden konnte.

Einzig dem Umstand, daß sich zur Zeit der Volkszählung zirka 40 Arbeiter in der Gemeinde aushielten, verdankt Grub eine Bevölkerungszunahme um 30 Personen gegenüber dem Jahre 1888.

Die Kirchgemeindeversammlung beschloß die definitive Einsführung der "sitzenden" Kommunion, die versuchsweise schon seit 1898 eingeführt war.

Das Jahr 1900 zeichnete sich in Grub durch die aufstallend geringe Zahl von Todesfällen aus, indem nur zwölf kirchliche Beerdigungen stattfanden, wovon 7 derselben evansgelische Bewohner der benachbarten katholischen Orte Eggersriet und st. gallisch Grub betrafen. Nicht mitgezählt sind dabei 3 stillbeerdigte, ganz jung verstorbene Kinder. Sonst betrug die Zahl der kirchlichen Beerdigungen in den letzten 20 Jahren durchschnittlich 20.

Die Korrektion des Sträßchens vom Dorf über die Höhe und den Lachenweg nach Oberrechstein wurde im Frühling zu Ende geführt.

Im Februar brach an der Halten die Maul= und Klauen= seuche aus. Der über diese Gegend verhängte Stallbann konnte erst im April wieder aufgehoben werden.

Ein besonderes Miggeschick in Bezug auf Brandfälle schien in der letten Zeit über der Gemeinde Grub zu walten, murde sie doch im Zeitraum von nicht ganz zwei Jahren von vier Fenersbrünsten, zwei leichtern und zwei schwerern, heimgesucht. Um 18. Juli, nachts 121/4 Uhr, wurden die Einwohner des Dorfes und der umliegenden Gemeinden durch die Feuersignale und das Sturmgeläute aus der Ruhe aufgeschreckt. Das schöne, große, von 22 Personen bewohnte Haus zum "Freiberg" an der Halten und ein ganz in der Nähe stehender Stall standen in Flammen. Trotz rascher Hillfeleistung es waren 9 Spriken auf dem Plake — gelang es nicht, die beiden Gebäude zu retten; man mußte froh sein, das Fener von den stark bedrohten Nachbarhäusern fernhalten zu können. Etwa drei Wochen nach dem Brandunglück gelang es, den Brandstifter in der Person des 21 Jahre alten Johs. Lenden= mann von Grub, Sticker, festzustellen. Diefer gestand ein, den freistehenden Stadel vorsätzlich angezündet zu haben und legte auch das Geständnis ab, den am 18. Dezember 1898 in der Herzog'schen Fabrik ausgebrochenen Brand, allerdings auftragsgemäß, gestiftet zu haben.

Einige Wochen früher war mitten in der Nacht im Gastshauß zum "Rößli" infolge eines Kaminsehlers Feuer ausgesbrochen. Glücklicherweise konnte dasselbe von den Hausbeswohnern mit Zuzug des Feuerhauptmanns unterdrückt werden, wodurch möglicherweise großes Unglück verhütet wurde.

Die Gemeinde Heiden darf mit Recht stolz sein auf das vollendete, ebenso schöne, als praktisch gebaute Schulhaus im Dorf, dessen Einweihung am 16. Juli stattfand. Die Er-

Beiden

stellung desselben und die Ausstattung mit den nötigen Mobilien erforderte die beträchtliche Summe von 205,000 Fr.

Noch ein anderes, ebenso bedeutendes Werk erreichte im abgelausenen Jahre seine Vollendung: der mittlere Teil der Gstaldenbachverbauung, Bißau-Rohlplat. An die auf 166,000 Franken devisirten Kosten leistete der Bund 50 %, der Kanton 25 %, die Gemeinde und Anstößer 25 %. Die Gemeinde anerkennt mit Dank die ihr von Bund und Kanton gewähreleistete Hülfe, wenn andererseits auch zugegeben werden muß, daß sie sich nie eine technisch so vollendete und gleichzeitig schöne Neugestaltung des früher so unregelmäßigen Bachbettes hätte erlauben dürsen, wenn nicht die Subsidien auch bestimmte Vorschriften mit sich gebracht hätten. Der untere Teil der Gstaldenbachverbauung in Hinterlochen bis zur Kantonsgrenze ist noch in Arbeit und wird voraussichtlich innert Jahressrift ebenfalls vollendet.

Der Lehrerschaft hat die Gemeindeversammlung dieses Jahr bewilligt, was sie ihr vor Jahresfrist noch verweigerte. Sie erhielt eine Gehaltszulage von 100 Fr. und Alterszuslagen von 50 Fr., die ihr von 5 zu 5 Jahren im Schulsdienst der Gemeinde bis zum Maximum von 200 Fr. verabsfolgt werden.

Der Fremdenverkehr ließ sich überaus gut an; zeitweise waren die Hotels und Pensionen geradezu überfüllt. Schade nur, daß die Hochflut nur kurze Zeit andauert.

Das Straßenprojekt Heiden-Rorschach ist noch nicht realisirt, und schon ist von einem andern: Heiden-Langenmoos-Naienriet nach Schachen-Reute ernstlich die Rede, dessen Ausführung durch zeitgemäße Beschlüsse der Gemeindeversammlung Oberegg ermöglicht ist. Es steht zu erwarten, daß die Behörden von Heiden rechtzeitig die nötigen Schritte tun werden.

Erwähnenswert ist die Feier des 25jährigen Bestandes der Korschach-Heiden-Bahn, welche unter der bewährten Leitung des Herrn Betriebschef Haltmeyer, der das Jubiläum seines 25jährigen Dienstes begehen konnte, von Jahr zu Jahr stei= gende Frequenz ausweist und der Bevölkerung tener und un= entbehrlich geworden ist.

Fast unüberwindliche Hindernisse technischer und finanzieller Art vermochten die Vollendung des vielversprechenden und ersehnten Elektrizitätswerkes hinauszuschieben. Doch berechtigt die Sachlage zu der Hoffnung, daß auch dieses Werk noch zu einem guten Ende geleitet werde.

In **Wolfhalden** hat sich der Fremdenverkehr, dank den Wolfhalden Bemühungen des Verkehrsvereins, in jüngster Zeit in recht erfreulicher Weise entwickelt. Letzten Sommer haben sich während zwei und mehr Monaten 100—200 Kurgäste per Tag in den Pensionen aufgehalten. Deshalb ist ein dritter Doppelpostkurs eingeführt worden, der künstig für das ganze Jahr beibehalten werden soll.

Wie der größere Teil des Vorderlandes und die übrigen Landesgegenden unseres Kantons, wo der Obstkultur die Aufmerksamkeit der Landwirte zugewendet wird, hat sich Wolfhalden im letzten Herbst eines außerordentlichen Obstsegens zu
erfreuen gehabt.

Zur Freude aller Einwohner ist die kleine, wackere Turnersschar vom eidgen. Turnfest in La Chauxdesonds aus heißem Wettkampse lorbeergekrönt heimgekehrt und in gebührender Weise empfangen worden. Es ist zu hoffen, daß der schöne Erfolg gute Früchte trage und namentlich die Mitgliederzahl des Vereins mehren werde.

Gegen Ende des Jahres hat sich in Wolfhalden ein Samariterkurs gebildet, bestehend aus 24 männlichen und 31 weiblichen Teilnehmern, die getrennt in je zwei Stunden wöchentlich Unterricht in der ersten Pflege und Hülfeleistung bei Unglücksfällen erhalten. Der allgemeinen Sympathie von Seite der Bevölkerung und der tatkräftigen Unterstützung seitens des Gemeinderates und der bestehenden Lesegesellschaften

ist es wohl zu verdanken, daß das Unternehmen seit seinem Beginn einen erfreulichen Fortgang genommen hat.

Lugenberg

Letzten Herbst bereitete der landwirtschaftliche Berein Lutenberg zum erstenmal auf seine Kosten einige hundert Eimer Most mit dem Zwecke, einerseits dem konsumirenden Publikum ein gutes, möglichst billiges Getränk zu verabfolgen, anderseits um den Landwirten Gelegenheit zu geben, ihr Obst zu annehmbaren Preisen abzusetzen.

Der freiwillige Armenverein verausgabte seit seiner Gründung im Jahre 1861 bis heute an Unterstützungen 25,000 Franken.

Die Volkszählung ergab gegenüber dem Jahre 1888 eine Vermehrung von 138 Seelen oder 11 % der Bevölkerung. Das in einer frühern Chronik erwähnte abnorme Verhältnis zwischen Nichtbürgern und Bürgern (214 % Nichtbürger) erweist sich heute noch eigentümlicher, indem die Nichtbürger nun 271 % ausmachen. Die Zahl der Bürger in und außer der Gemeinde beträgt zirka 1700.

28 alzen= hausen In **Walzenhausen** referirte Herr Ingenieur Kürsteiner in St. Gallen an einer öffentlichen Versammlung über die prosektirte Hydrantens und Hauswasserversorgung. Das nunsmehrige Projekt teilt die ganze Anlage in vier Sektionen, deren Gesammtanskührung 388,300 Fr. kosten würde, wovon nach Abzug des Staatsbeitrages von 176,000 Fr. der Gesmeinde noch 212,300 Fr. zu decken blieben, die durch die Wasserzinse, die Erhebung von 1 % Stener von Vermögen und Einkommen und einen jährlichen Beitrag aus der Nachssteuerkasse in 40 Jahren amortisirt würden. Da der Gesmeinderat die Ausstührung des gesamten Werkes empsiehlt, so ist zu hoffen, daß wir im nächsten Jahre von der Verswirklichung dieses wohltätigen und wichtigen Werkes berichten können.

Die Versammlungen der politischen und Kirchgemeinde haben ihr beidseitiges Betreffnis am Gehalte des Kirchen=

meßmers auf je 250 Fr. erhöht, so daß derselbe nunmehr 500 Fr. an baar beträgt.

Im Frühling bezog die Post mit Telegraph und Telesphon ein zweckentsprechenderes Lokal, das allen Anforderungen des Publikums genügen kann. Zugleich wurde in demselben eine öffentliche Fernsprechstation eingerichtet.

In diesem Jahre ist Herr Emil Kellenberger, der als ausgezeichneter Schütze in unserem Jahrbuche schon mehrsache Erwähnung gefunden hat, aus einem anläßlich der Pariser Weltausstellung veranstalteten Wettschießen als Weltmeisterschütze hervorgegangen. Er wurde bei seiner Ankunft am Bahnhofe in Rheineck sestlich empfangen, im Triumphe heimsgesührt und an einem zu seinen Shren angeordneten Bankette freudig geseiert.

Samstag den 24. November brach im "Hotel Bahnhof" (Besißer: Herr Huber) Feuer aus, das sich auch dem angesbauten Hause des Herrn Bäcker Stricker mittheilte und beide Gebäude, trotz rasch eintreffender Feuerwehr, auch aus den Nachbargemeinden, einäscherte. Dhue die herrschende Windstille wäre der ganze untere Teil des Dorfes in höchster Gefahr gewesen.

Die Gemeinde **Rente** hat einen kleinen Fortschritt im Schulwesen zu verzeichnen, dem hoffentlich später noch andere folgen werden. Eine außerordentliche Gemeindeversammlung im August hat nämlich das vierte Schuljahr als Ganztagschuljahr erklärt.

Die Kirchgemeindeversammlung erhöhte den Pfarrgehalt auf 2800 Fr. und bekundete ihre Zufriedenheit gegenüber dem jetzigen Inhaber des Amtes, Herrn Pfarrer Burkhart, damit, daß sie ihm noch eine Personalzulage von 200 Fr. zuerkannte.

Der freiwillige Armenverein, neben dem ein fleißiger Franenverein für die Armen forgt, hat ein stilles Jahr hinter sich; es werden wenig Ansprüche an seine Kasse gemacht. Sokonnte, wie schon voriges Jahr, auf die Monatssteuern zu

Reute

Gunsten der Orgelbaukasse verzichtet werden. Am Ende des Jahres ergab die Neujahrsgabensammlung 226 Fr. in baar und dazu noch schöne Gaben in Lebensmitteln, so daß reichlich ausgeteilt und manch' arme Familie erfreut werden kounte.

Um den Meßmer und die Läuter aus beständiger Lebenssgefahr zu befreien, wurde die halsbrechende Treppe im Turm durch eine neue bequeme ersett. So wird die alte Kirche nun wohl für einige Zeit Ruhe haben. Einzig die "Himmlete" ist noch wie sie im Anfang war und läßt den Mond und die Sterne auf die andächtige Gemeinde herniederschauen. Nun, es ist ja auch etwa einer in "nächtlicher" Stimmung und macht unter dem Sternenhimmel sein Schläschen. (Der Herr Berichterstatter nuß das am besten wissen! Red.)

Schon seit Jahren ist das Bedürfnis einer guten Bersbindung mit Wolfhalden vorhanden, aber es konnte lange keine Verständigung mit Oberegg, über dessen Gebiet die Straße geht, zustande kommen. Konferenzen und Gemeindeversammslungen kamen zu keinen einigenden Beschlüssen. Oberegg verslangt eine kunstgerechte Straße über das Nord nach Knollshausen, wenn es die Konzession zu einer Straße nach Wolfshalden geben soll. Keute wiederum, das an einer Nordstraße nach Alltstätten nicht das mindeste Interesse hat, stellt als Konzessionsbedingung die Erlandniß einer Straße über Langsmod nach Heiden. So hat Oberegg schließlich ein einfaches Straßenprojekt beschlossen:

- 1) Eine Straße Schachen=Schönbühl=Wolfhalden.
- 2) " " Schachen=Rellenberg=Büriswilen.
- 3) " " Oberegg-Anollhausen (Altstätten).
- 4) " Schachen=Langmoos=Heiden.

Projekt 3 würde von Oberegg allein ausgeführt, Projekt 4 von Reute, Wolfhalden und Heiden allein. Aber die drei außerschodischen Gemeinden haben noch nicht gesprochen.

Im Jahre 1900 sind die Todesfälle bedeutend unter dem Durchschnitt geblieben; dagegen fehlte es nicht an Geburten

und Hochzeiten. Die blühende Jugend, die Hoffnung der künftigen Zeiten ("oft flößt sie einem zwar mehr Schrecken sür die Zukunft ein", meint der Berichterstatter) ist in Schaaren vorhanden, so daß die Schulräume zum Teil nicht mehr außereichen wollen. Kein Wunder, daß die Volkszählung einen beträchtlichen Vorschlag an Bewohnern ergeben hat, und der Dichter der appenz. Rundschau müßte heute einen andern Reim auf "Rente" suchen. Wöge die Gemeinde weiter wachsen und blühen!

## B. Appenzell I. Rh.

Bon Dstar Geiger in Appenzell.

Jetund nun, mein lieber Leser, umgürte, wie weiland Effehard, deine Lenden und greife gleichsam wie dieser zum Wanderstab und sahr mit mir zu Berge: in die "inneren Rhoden". Gerne will dir der Innerrhoder Chronikschreiber ein möglichst genaues Jahresbild entrollen, sind wir ja ohnehin in dem Rufe, nicht die "ärgsten Strütter" zu sein, und der Herr Land= ammann hat mir vor einiger Zeit selbst gesagt, man sei im allgemeinen in Appenzell J. Rh. etwas zu latent, zu steif ge= worden, und es wäre nicht ohne, wenn etwas mehr Leben waltete. Diese Ansicht mag zum Teil etwelche Begründung haben, aber wenn der Chronifschreiber sein Material überblickt, über das er berichten soll, so muß er sich doch sagen: "und sie bewegt sich doch!" Freilich geht es nicht immer mit Voll= dampf, und zuweilen will es mir fast scheinen: wir beide Appenzell verleugnen unsere gemeinsame Abstammung nicht. Nur langsam weicht die Nacht aus den Tälern, und es ist oft der Boden hart und uneben, auf dem eine "neue" Saat gedeihen — neue Institutionen Plat finden sollen, aber vorwärts geht's doch - man will oft nicht und tut es doch, gang un= bewußt! —

Allgemeines und Politisches

Friedlich tagen Gemeinden und Behörden, daß es eine Freude ist, und der Erfolg wird auch dann nicht ausbleiben, wenn man zuweilen nicht alle guten Vorhaben voll erfüllt sieht. Wohl nicht mit Unrecht konnte der Landammann in seiner letzten Landsgemeinderede zutreffend sagen, wenn auch im Mosmente keine großartigen Gesetzesvorlagen erzielt und erstrebt werden, so sei die Zeit doch nicht unfruchtbar an Staatssund Gemeinwesen vorübergegangen.

In "eidgenössischen Dingen" zeigt unser Bolk etwas weniger Begeisterung, und doch ist die Teilnahme der Stimmberechtigten eine sehr zahlreiche und erfreuliche, die sich manch' anderer großer Kanton zum Beispiel nehmen dürfte.

An der am 20. Mai 1900 über die Kranken= und Unfall= versicherung vorgenommenen eidgenössischen Volksabstimmung haben von 2981 Stimmberechtigten 2576 oder 86 % gestimmt und zwar für Annahme 408, für Verwerfung aber 2145.

An der Volksabstimmung vom 4. November 1900 über die Proporzwahl des Nationalrates und die Volkswahl des Bundesrates beteiligten sich wieder über 80 % der Stimmsberechtigten, indem von 3028 ausgeteilten Stimmkarten 2439 eingingen. Das Resultat unseres Halbkantons war folgendes:

Proporz In 1267, Nein 1108 Volkswahl "1107, "1187.

Die eid genössische Volkszählung vom 1. Dez. 1900 ergab auffallender Weise nur eine mäßige Bevölkerungsvers mehrung, indem der ganze Halbkanton 13,486 Aufenthalter ausweist, während es vor 12 Jahren deren 12,288 waren.

Die Bezirke zählen nunmehr folgende Aufenthaltsbevölkerung: Appenzell 4477, Gonten 1604, Oberegg 2653, Küti 1992, Schlatt-Haklen 1364, Schwende 1307, und hiezu kommen noch die Klosterinsaßen von Wonnenstein und Grimmenstein mit 89 Personen.

Der Chrentag des Innerrhodervolkes, auf den sich männiglich freut, nahm einen ebenso schönen, friedlichen, als auch raschen Verlauf — wie wir's an unseren Landsgemeinden gerne sehen. Landammann, Regierungsmitglieder, Landschreiber und Landweibel fanden einstimmige Wiederwahl; dagegen mußten beim Kantonsgericht nicht weniger als 4 Neuwahlen getroffen werden, und wurden neugewählt die Herren Hauptmann Sonderseger zur Säge in Oberegg; Alts Hauptmann Mazenauer in Haslen; Ratsherr Oberlieutenant Signer zur Kose im Kinkensbach und Bezirksgerichtspräsident Suter zur Tranbe, Appenzell.

— Gesetzgeberische Erlasse lagen keine vor, dagegen ein Land= rechtsgesuch des seit 15 Jahren in Appenzell niedergelassenen Badensers Schuhwerk, Schlosser, welchem Gesuche die Lands= gemeinde mit großem Mehr entsprach.

Die Bezirksgemeinden, die am ersten Maisonntag tagten, nahmen ebenfalls einen ruhigen Verlauf, so weit es sich um die Wahlgeschäfte handelte. Im ganzen traf es auf den Großen Kat nur drei Neuwahlen, in das Bezirksgericht Appenzell vier und in dasjenige von Oberegg zwei Neuwahlen.

Im übrigen ist zu melden, daß Appenzell neuersdings die Erweiterung des Marktplates durch Ankauf des sogen. halben Kronengartens abgelehnt hat; später aber, am Pfingstmontag, hat die Fenerschaugemeinde den Ankauf für sich selbst beschlossen, womit die begangenen Fehler wieder gut gemacht wurden.

Schwende diskutirte den Vertrag mit der Gesellschaft der elektrischen Bahn bezüglich Erstellung der Gemeindestraße Weißbad-Wasserauen und genehmigte den bezüglichen Vertrag mit schwachem Mehr; ebenso wurde Planaufnahme einer neuen Straße vom Weißbad über Berg nach Brüllisau beschlossen.

Rüte behandelte in seiner Bezirksgemeinde verschiedene Straßenverbindungen, kam aber zu keinem definitiven Resultate, und so blieb es vorderhand beim Weiterbezug der Straßenssteuer zur Aeufnung des Straßenbaufondes.

In Haslen vermochte die vorgeschlagene Rechnungs= kommission nicht durchzudringen.

Gonten verzeichnet keine wichtigen Beschlüsse, dagegen beschloß die der Bezirksgemeinde vorangegangene Schulgemeinde den sofortigen Bau eines neuen stattlichen Schulhauses zu dem Kostenvoranschlag von Fr. 95,000.

Oberegg nahm eine neue Fenerpolizeiverordnung an und beschloß ferner, daß im Armenhaus sterbende Personen, die noch im Besitze von Vermögen sind, durch ihre rechtmäßigen Erben beerbt werden mögen.

In einer außerordentlichen Bezirksgemeinde vom letten Novembersonntag hat Oberegg sodann noch den Ban zweier Straßenzüge: Schachen = Naien = Schönenbühl und Schachen= Kellenberg-Bürisweilen beschlossen; es müssen aber noch vor Beginn des Baues mit zwei außerrhodischen Gemeinden Unterhandlungen gepflogen werden, die vielleicht noch zur Erbauung weiterer Straßenzüge führen.

Die Frage der Revision unserer Kantonsverfassung Revisionen, ist nicht zur Ruhe gelegt; sie spukte neuerdings im Großen und Bere Rate, und dieser beschloß in seiner Sitzung vom 31. Mai 1900 — zur Erforschung der Stimmung im Bolke — es sollen bis zur Verfassungsratssitzung im März von der Standeskommission allfällige allgemeine Begehren und Wünsche bezüglich Verfassungsrevision aus dem Volke entgegengenommen werden. Bis Ende Oktober sind von zwei Seiten zahlreiche Begehren gestellt worden, und eine neue Ausschreibung dürfte bis Ende März 1901 noch mehr Werch an die Kunkel bringen. Freilich, ob diese Auregungen zum luftigen "Revisionslupf" führen werden, darf füglich bezweifelt werden, da es ihnen an offenen und verdeckten Gegnern nicht fehlt. Die einen bangen vor der kommenden großen Arbeit, die andern befürchten politische Kämpfe und Reibereien; die dritten wittern Kulturkämpfe und den vierten bangt es um die neuen Bezirks= und nicht minder um die neuen Behördeneinteilungen 2c. Nun man wird sehen, was die Zeit lehrt!

Wir haben bereits an anderer Stelle erwähnt, wie dies Jahr der Gesetzgebungsapparat stille gestanden sei; damit aber will der Appenzell J. Rh. Chronist nicht sagen, daß der Große Rat nicht bestrebt gewesen sei, auf dem Verordnungswege unsere ländliche Gesetzgebung auszubauen. Von seinen erlassenen Berordnungen und wichtigeren Beschlüssen erwähnen wir hier folgende kurze Zusammenstellung:

1. In der Großratssitzung vom 15./16. März bestimmte diese Behörde, daß ihr das Wahlrecht des Mitgliedes in den

Verwaltungsrat der schweizerischen Bundesbahnen und eines Mitgliedes des Kreiseisenbahnrates, Kreis IV, zufalle. (Am 31. Mai wurden sodann Herr Statthalter Steuble in den Verwaltungsrat und Herr Landammann Sonderegger als Kreiseiseisenbahnrat tatsächlich durch den Großen Kat gewählt, als Vertreter Innerrhodens).

- 2. In der gleichen Sitzung wurde der Antrag der Kirch= gemeinde Haslen um Uebertragung des Collaturrechtes über die dortigen Pfründen abgelehnt; der Rat wollte von einer Abänderung des Collaturrechtes nichts wissen, sondern beschloß, dasselbe in eigener Hand zu behalten.
- 3. Mehr Glück hatte eine Eingabe des Handwerker- und Gewerbevereins wegen Verlegung einiger Feiertage auf den Sonntag; es soll dem bischöflichen Ordinariat das Verlangen gestellt werden, St. Johannistag und Peter und Paul auf den Sonntag zu verlegen.
- 4. Die von Oberegg verlangte Freigabe der ärztlichen Praxis wurde vom Großen Rate ebenfalls ablehnend beschieden, mit dem Versprechen eines Wartgeldes an einen patentirten Arzt. Daraushin unterblieb ein Weiterzug an die Landssammeinde.

In der Großratssitzung vom 31. Mai lehnte

- 5. es der Große Rat ab, auf die gewünschte Revision der kantonalen Verordnung über Viehversicherung einzutreten.
- 6. Zur Polizeiverordnung wurde ein Zusatzartikel, Art. 10bis ausgearbeitet, der Untersuchung der Viehfutterartikel durch den Staat anordnet.

In der Großratssitzung vom 22. November wurde besichlossen:

- 7. Revision der bestehenden Anwaltsverordnung.
- 8. Der definitive Erlaß eines Servitutenrechtes bezw. eines Liegenschaftsgesetzes, wozu eine Tgliedrige Kommission gewählt wurde.

- 9. Es wurde ein Reglement für Umtsangestellte erlassen.
- 10. Eine Interpretation zu Art. 17 der Vollzugsverords nung zum Kantonalbankgesetz gegeben: über Annahme von industriellen fremden Aktien als Faustpfänder zur Belehnung durch die Kantonalbank.
- 11. Durch Revision der Hundeverordnung wurde den Bezirksgemeinden das Recht erteilt, durch Stimmenmehrheit die Erhöhungen der bisherigen Hundetagen aufs doppelte zu besichließen.
- 12. Das neue Alpbüchlein resp. die Verordnung über Benutzung der gemeinen Alpen samt Ziegenverordnung wurde zwar in dieser Sitzung nicht mehr behandelt, dagegen in einer außerordentlichen Sitzung der Ratsmitglieder des inneren Landesteils am 31. Januar 1901 unter Dach gebracht.

Ueber einzelne andere Beschlüsse in den entsprechenden Abschnitten!

Ueber den Staatshaushalt von Appenzell J. Rh. entnehmen wir dem Berichte über die Staatsrechnung 1899 (zu Handen der Landsgemeinde 1900, Berichterstatter Herr Landammann Sonderegger) folgende Notizen:

Staats. haushalt

Rassaverkehr der Staatsämter.

				Einnahm	e 11	Ausgaben			
Landsäckelamt		•	Fr.	173,400.	35	Fr.	123,174.	05	
Bauamt .			"	20,400.	46	"	20,345.	33	
Zeugamt .			,,	37,366.	41	"	31,814.	88	
Landwirtschaft	11	md							

Seuchenpolizei " 15,684. 81 " 15,248. 77

Total Fr. 246,852. 03 Fr. 190,583. 03

Da das Landsäckelamt im Rechnungsjahre in Bezug auf die Staatsanleihen keinen Kassaverkehr hatte, war der Gesamtumsatz dieser vier Aemter bedeutend kleiner als im Vorjahre. Uebrigens schließen sie alle wieder mit kleinern oder größern Saldi ab. Den bedeutendsten Barbestand weist das Landsäckelamt auf mit etwas zu 50,000 Fr. Hiervon sind jedoch 35,000 Fr. als Reserve für eine auf's Jahr 1900 fällige Rate von den Staatsanleihen auf der Kantonalbank angelegt und 15,000 Fr. müssen im neuen Rechnungsjahre schon frühzeitig zur Verwendung gelangen, womit der Saldo vollständig aussewiesen ist.

Stand des Vermögens (nach Abrechnung der Passiven) am 31. Dezember.

		1898		1899
Bauamt	Fr.	53,511. 48	Fr.	54,022. 13
Zeugamt	"	4,929. 26	,,	5,551. 53
Landwirtschaft und				
Viehseuchenpolizei	,,	5,692. 94	"	6,697. 94
	Fr.	64,133. 68	Fr.	66,271. 60
Dagegen Passiv=Saldo				
des Landsäckelamtes		127,718. 10	"	101,470. 54
	Fr.	63,584. 42	Fr.	35,198. 94

Fügen wir nun die Vermögensbestände der unter der Leitung und Obsorge der Regierung stehenden und den innern Landesteil angehenden Aemter an:

Stand des Vermögens (nach Abrechnung der Passiven) am 31. Dezember

			1898			1899			
Landesschulkasse			Fr.	56,521.	83	Fr.	58,347.	71	
Krankenhaus .			"	9,986.	82	"	4,827.	95	
Armleutsäckelamt			"	166,825.	71	"	178,631.	98	
Urmenpflegamt			,,	200,180.	97	"	201,929.	59	
Waisenverwaltung	,		"	102,413.	71	"	102,643.	14	
Spitalverwaltung		•	"	69,191.	65	"	69,632.	72	
			Fr.	605,120.	69	Fr.	616,013.	09	

An Steuern bezog der Kanton die gleichen, wie seit vielen Jahren:  $3^{1/2}$  %00 Staats= und  $1^{1/2}$  %00 für die Armenzwecke im inneren Landesteile. Die Anlage geschieht nach dem Kataster als Grundsteuer; Oberegg, das im Armenwesen selbständig ist, bezieht seine Armensteuer nach dem Vermögen.

Die letztes Jahr eingesetzte Finanzkommission, welche dem Staate neue Hülfsquellen erschließen soll, hat zwar ihre Arbeit begonnen, ist aber noch nicht über das Anfangsstadium hinaussgekommen und verhehlt sich offenbar ihre schwierige Aufgabe nicht; neue Steuern munden dem Volke nicht, und ohne solche wird der Staat schwerlich zu neuen Einnahmsquellen kommen.

Mit Neujahr 1900 ist nun die ländliche Spar= und Leihkasse zur Kantonalbank umgewandelt worden und hat dem neuen Besitzer, dem Kantone, ein hübsches Angebinde von zirka Fr. 65,000 als Reservesond mit in den Kauf gebracht und dürste in einer nicht gar langen Zeit eine bescheidene, aber doch neue jährliche Mehreinnahme an die Staatskasse bringen.

Die Frage des Rathausumbaues ruhte dies Jahr staatsbauten vollends, wenn auch durch den Umzug oder die Verlegung der Ratskanzlei der Staatskasse neue Auslagen für Bureaus zins erwachsen und nebenbei noch manche Unbequemlichkeiten entstehen.

Vielleicht ist der Gedanke, für den Hauptort Appenzell ein eid gen. Post gebände zu verlangen, einem Gemüte entsprungen, das diesen Gedanken in Verbindung mit einem rationellen, dafür aber kostspieligen Rathausumbau lösen will, wobei allen Bedürfnissen ein volles Genüge geleistet und dem Hauptorte eine neue Zierde geboten wird.

In Bezug auf die Frage der Möglichkeit einer Restaus ration und Erhaltung der alten Appenzeller Siegestrophäen sand unter'm 8. September von Herrn Dr. Hans Schumann, Direktoralassistent am Schweizer Landessmuseum in Zürich, ein vorläusiger Untersuch statt, welcher crzeigte, daß einzelne Fahnen mit Leichtigkeit reparirt und so vor dem Zahne der Zeit gerettet werden können; bei einzelnen anderen kann nur Einrahmen innert Glaswänden helsen. Das Reparaturfähige (8 Stücke) liegen im Momente im Landese museum in Zürich, wo Fachleute über die schicklichste Reparatur studiren. Möchten sich doch die Mittel finden lassen, diese Zeugen heroischer Lätertaten späteren Geschlechtern zu ershalten!

Die große Weißbachkorrektion in Hintergonten scheint noch im Stadium des Anfanges zu sein, wenigstens hörte man, daß die Arbeiten schwieriger sind, als man ursprünglich annahm, und es ist infolge des vermehrten Kostensvoranschlages von Fr. 85,000 auf Fr. 115,000 sowohl die Subvention des Kantons, als des Bundes (letztere auf 50 %) erhöht worden, und es steht zu erwarten, daß man durch diese kostspieligen Verbanungen, verbunden mit Aufforstungen, dieses argen Wildbaches gehörig Meister werde.

Die Vorarbeiten zum Baueines neuen Armenhauses in Appenzell sind auch nicht weit über das Ansangsstadium hinausgekommen; wenn auch wacker Baumaterial gesammelt worden ist, ist die definitive Bauplatsfrage und, soviel man hört, der definitive Bauplan noch nicht endgültig entschieden.

Rirdliches

Auch auf kirchlichem Gebiete rüstete man sich für größere Bauten; da ist es vorerst die Pfarrgemeinde Haslen, welche am 20. Mai beschloß, mit dem Frühling 1901 mit der Erbauung der längst geplanten Kreuzkirche zu beginnen. Es wurden diesen Sommer ziemlich viele Baumaterialien hersgerichtet und auch die Bauarbeiten vergeben; für den Rohbau sind 85,000 Fr. Kosten vorgesehen.

Den gleichen Weg beschritt auch die Filialgemeinde Eggersstanden am 26. August, als diese Gemeinde beschloß, den längst beabsichtigten Kirchenbau im Frühling 1901 zu besginnen und den Herbst und Winter über das Baumaterial

auf dem Frohndienstwege auf den Bauplatz zu bringen; auch hier sind die Banarbeiten Ende Dezember bereits vergeben morden.

Pfarrwechsel gab es nur zwei im Lande; Eggerstanden erhielt nach wohl dreijähriger Bakanz einen neuen Seelsorger in der Person des Neupriesters Herrn Knuser von Oberegg, und Haslen berief den Neupriester Herrn Schär von Wyl als Pfarrhelfer dorthin.

Bom redlichsten Willen sind die Schulbehörden beseelt, Schulweien das Schulwesen nach Möglichkeit vorwärts zu bringen, und Gemeinden und Staat, speziell die sogen. Landesschulkasse des inneren Landesteils, leisten nennenswerte Auslagen für's Schul= Die Landesschulkasse verausgabte laut lettem Rechnungsberichte die stattliche Summe von Fr. 33,200.

Das geschmackvolle, neue zweite Dab den schulhaus beim Franenklofter in Appenzell konnte mit Beginn des neuen Schuljahres (Anfang Mai) mit drei Lokalen bezogen werden.

Unter'm 31. Mai beschloß der Große Rat die Schaffung eines ständigen Schulinspektorates und setze hiefür einen vorläufigen Kredit von Fr. 1500 aus.

Leider konnte die für diese Stelle am besten geeignete Person nicht als Schulinspektor gewonnen werden, und die Folge davon ist, daß nunmehr 3 Mitalieder der Landesschul= tommission diese Arbeit unter sich teilen, womit eine Art ständiges provisorisches Schulinspektorat geschaffen ist. (FS bleibt abzuwarten, wie sich diese neue Institution bewährt.

Eine von Ratsherr Geiger gestellte Motion auf Erweite= rung der staatlichen Realschule durch Anstellung einer zweiten Lehrkraft wurde vom Großen Rate zur Prüfung und Be= autachtung an die Landesschulkommission gewiesen und stellte sich dieselbe auf den Boden des Motionärs und verlangte, daß man ihr für die Ausführung dieses Vorhabens einen bezüg= lichen Kredit erteile; ja sie ging noch weiter, indem sie bereits

mit der neuen zweiten Lehrkraft über die Anstellungsverhältnisse unterhandelte. Sonderbarer Weise kam dieser Antrag nicht vor die Galli-Ratssitzung des Großen Rates und wurde daher auf später verschoben.

Einen schöneren Zug zeigte die Schulgemeinde Gonten durch Inangriffnahme des stattlichen Schulhausbaues, der vor Winter unter Dach gebracht wurde und an dem nichts gespart worden ist.

Die Rekrutenprüfung sei zum Leidwesen der Schulbehörden und Schulfreunde wieder so schlecht ausgefallen, daß Innerrhoden vom sauererworbenen 23. Range voraussichtlich wieder zum 25. Range zurückfrebse.

Besser stehe es mit den Resultaten der Gewerbeschule, welche einen Staatsbeitrag von 350 Fr. erhielt.

Drei Lehrer in Appenzell konnten auf ihre 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken, und einer davon wirkt ebenso lange an gleicher Stelle.

Der Lehrer=Alterskasse sind im Jahre 1900 an Vergabungen und Vermächtnissen Fr. 548. 50 zugewendet worden.

Urmenwesen

Auch das Armenwesen Appenzell J. Rhs. darf sich sehr wohl sehen lassen; verschämte und unverschämte Arme hat es zwar sehr viele im Lande, und daher haben Staatseund Gemeindebehörden Arbeit genug in Hülle und Fülle, und namentlich jetzt, wo man mit den nötigen Vorarbeiten zum Baue eines neuen Armenhauses für den inneren Landesteil in Appenzell beschäftigt ist. Sämtliche Bezirke haben nun ihre Bezirksarmensonde im Betrage von zirka 45,000 Fr. dem Armleutsäckelamte zum Bau dieser Anstalt ausgehändigt, und die Standeskommission beschloß, daß diese Fondationen als separater Bausond verwaltet werden sollen.

Dem Amtsberichte entnehmen wir, daß das Armens haus in Appenzell 29,894 Verpflegungstage bei 49 männlichen und 38 weiblichen Insassen hatte, die Korrektionss

anstalt Spital zählte 19 Insassen mit 7654 Verpflegungs= tagen, und die Waisenanstalt Steig bei Appenzell hatte 18,717 Verpflegungstage. Es waren dort 32 Knaben und 19 Mädchen untergebracht; 25 Kinder davon waren in einem Alter von unter 7 Jahren.

Daß danebenverschiedene Armen= und Unterstützungsvereine und Private willig große Opfer zur Linderung von Armut, Not und Krankheit bringen, darf der Chronikschreiber nicht verschweigen — wenn auch das aus gutem Herzen Dargebotene leider oft nicht dem Willen der Geber gemäß verwendet wird.

Die Naturalverpflegungsstation Appenzell verpflegte im Laufe des Jahres 1900 1267 Durchreisende mit einem Kostenbetrag von Fr. 1079. 80; die erwachsenen Kosten decken Staat und innere Bezirke gemäß Polizeiverordnung.

Der Gesundheitszustand im Lande war im All= Sanitats= gemeinen ein guter; doch sputte im Frühling wieder die Diph= therie als Würgengel unter unferer Jugend und forderte zahl= reiche Opfer. Die Behörden haben gegenüber dieser Krankheit verschärfte sanitätspolizeiliche Vorschriften erlassen und bleibt deren Wirkung abzuwarten.

Das staatliche Krankenhaus Appenzell weist fol= gende Frequenz auf: Für Penfionare 3854, Pfründner 1095, Verbändler 997, Angestellte 1810, Freibettler 325, total 8081 Verpflegungstage. Der Krankenhausverband zählt im ganzen 326 Mitalieder.

Ueber die Polizeiverordnung wird immer geklagt; Polizei, Justis. den einen sind ihre Bestimmungen zu scharf, den anderen zu schwach und ungenügend. Bei solchem Widerstreit der Mein= ungen ist es erklärlich, wenn die Behörden sich hüten, an der Berordnung zu rütteln. Bon einer Erweiterung derselben bezüglich Untersuch der Futtermehle und Futtersachen ist bereits an anderer Stelle die Rede.

Stramm rucken die Gesundheitskommissionen, namentlich von Appenzell und auch von Gonten auf den Plan, durch Untersuchung von Milch, Fleisch und Fleischwaaren, der Bierpressionen und durch stramme Handhabung der Brodsfacht 1); über die Tätigkeit der übrigen bezirkkrätlichen Gesundsheitskommissionen herrscht Stille und mystisches Dunkel.

Das Bezirksgericht Appenzell behandelte von 155 eingegangenen Prozessen 137, die ihre Abwicklung fanden.

An der Rekruten Aushebung in Appenzell stellten sich 92 Pflichtige; davon wurden 54 tauglich befunden, 13 auf 1 Jahr, 3 auf 2 Jahr zurückgestellt und der Rest von 22 Jünglingen für untauglich erklärt. Das Resultat muß also als ganz befriedigend bezeichnet werden.

Gisenbahnen Straßen= u. Verfehrs= wesen.

Bahnen, Stragen, überhaupt gute Verkehrswege braucht vorab ein Ländchen wie das unsere, das dem Fremden= verkehr huldiget und huldigen will. Da ist es vorab die schon vielfach erwähnte elektrische Bahn Bais = Appen= zell=Weißbad=Seealp, welche auch dies Jahr wiederholt Behörden und Volk lebhaft interessirte, und Zeitungsnachrichten verbreiteten hierüber allerlei Mitteilungen in's Land hinaus, ohne daß es zu deren Realisirung gekommen wäre. Im Spätherbste hieß es, daß das neue Consortium wirklich zu Stande gekommen sei, welches durch Prämien = Obligations = Loose die Sache durchzuführen gedenke; dann aber hieß es wieder, daß die früheren Konzessionsinhaber, Brown, Boveri & Cie., der neuen Konzessions=Inhaberin Schwieriakeiten in den Weg legen, zudem kam der Große Rat in seiner Sitzung vom 16. März Diefer Prämien-Unleihe, die ein Consortium der Bank "Comptoir d'escompte du Jura" in Basel zur Finanzirung der Straßenbahn Appenzell=Gais in einem Betrage von 21/2 Mill. Franken durchführen will, nur mit "gemischtem" Gefühle ent= gegen, indem der Rat beschloß, auf einen endgültigen Ent= scheid nicht einzutreten, sondern die Angelegenheit und die

<sup>1)</sup> Das Resultat dieser Untersuchungen befriedigte im Allgemeinen; es blieb bei kleinen Strafen und Verwarnungen.

Tragweite solcher Prämien = Unleihen = Loose vorerst durch die Regierung genau prüfen zu lassen; dagegen beliebte eine Frist= verlängerung an die Konzessionäre: a) für die Einreichung der technischen und finanziellen Vorlagen und der Gesellschafts= statuten bis zum 15. März 1901 und b) für die Vollendung und Inbetriebsetzung der ganzen konzessionirten Linie bis zum 15. Mai 1902.

Es bleibt nun abzuwarten, ob sich die Sache realisiren läßt — aber dazu braucht es eben noch Vieles; wenn nur wenigstens das Teilstück Gais-Appenzell zur Ausführung gebracht werden könnte, würde sich wohl der Großteil unserer Bevölkerung befriedigt erklären.

Daß es daneben noch eine Reihe wohlberechtigter Wünsche auf Erstellung einzelner Straßen gibt, darüber er= laubt sich der Chronikschreiber nur einen kleinen Wunschzedel zusammenzustellen: 1. Straße Weißbad-Wasserauen; 2. Weißbad=Brülisan; 3. Hirschberg=Cagerstanden=Rheintal; 4. Haslen= Niederteufen und dazu kommen noch eine ganze Reihe Straßen= verbindungen in Oberegg. Kürwahr Werch genng an der Kunkel, und wenn auch nicht alles auf einmal geht!

Die Fremdenindustrie verzeichnet dies Jahr wohl Fremdenviele Touristen, dagegen war der Kurantenverkehr etwas flau.

In rühriger Weise betätigte sich der Rur= und Ver= kehrsverein Appenzell durch Erwerbung des Landes= reliefs und Erbanung eines hiefür geeigneten Chalets an der Bahnhofftraße, durch Erstellung von Wegweisern, Wegver= besserung, Erstellung eines illustrirten Fremdenführers und eine ausgiebige Reklame u. s. w.

Auch in Oberegg hat sich ein Verkehrsverein gebildet, um sich der Hebung des dortigen Kurwesens anzunehmen.

Die Industrie hatte bis in den Herbst hinein, speziell Industrie. was die Maschinenstickerei anbetrifft, gute Zeiten, dann schlug das Blatt aber gewaltig um; die Löhne sanken gewaltig,

und es machte sich eine Zeit lang geradezu Arbeitsmangel arg bemerkbar; Ueberproduktion, namentlich der Schifflistickerei, trage die Schuld an dieser jähen Geschäftsveränderung.

Besser stund es das ganze Jahr hindurch mit der Handstickerei, unserer Frauen-Hausindustrie; denn hier ergab es Arbeit in Hülle und Fülle und war auch der Lohn verhältnissmäßig gut.

Landwirt= jd)aft. Ueber das Kapitel Landwirtschaft erteilen wir dem Uebersichtsberichte des kantonalen landwirtschaftlichen Bereins das Wort. Derselbe sagt wörtlich Folgendes:

Das Jahr 1900 war für die heimische Landwirtschaft im allgemeinen ein günstiges, ja man dürfte füglich sagen: "Schenkt uns der Herraott viele ähnliche Jahre, jo wollen wir uns damit zufrieden geben." Freilich, der Frühling versprach mit seinen nassen, unfreundlichen Witterungsverhält= nissen spottwenig, und der Vorsommer schien dessen würdiger Nachfolger zu werden. Nicht daß etwa darunter die Bege= tation des Bodens besonders gelitten hätte — immerhin ver= zögerte sich das Wachstum. Ein altes Bauern-Sprichwort sagt ja: "Die spote Sommer sond nüd di schlechteste." zweiten, etwas naffen Junihälfte war nur spärlich gutes Hen abzuringen, so üppig das Futter gewachsen war. Die zweite Woche Juli brachte das längst ersehnte Heuwetter und auch beständig anhaltend gutes Wetter, wohl den ganzen Sommer, den Herbst, ja bis in den Winter hinein. Infolgedessen verzeichnet die Landwirtschaft für dieses Jahr eine vorzügliche Futterernte, daneben boten Alpen und Weiden hübsche Erträge und lange Sömmerung; dank einer mufterhaften Biehseuchenpolizei konnten auch die Viehseuchen möglichst bekämpft und darniedergehalten werden, tropdem es eine Zeit lang den Anschein hatte, die Maul= und Klauenseuche werde wiederum zum Landesunglück. Danken wir dem Herrgott dafür, daß die eingeschlagenen Maß= nahmen ihr Ziel erreichten. — Also zufrieden soll sich der

Innerrhoder Landwirt über das Jahr 1900 äußern, wenn auch nicht alle Wünsche voll befriedigt sind.

Dem Viehhandel — für Klein= und Großvieh — war ein glücklicher Zeitmoment beschieden unter der Signatur meist "tür ond werd!"

Prächtig waren unsere noch immer spärlichen Obstbäume in ihrem Früchtesegen anzusehen, während die Imker mit dem Frühling unzusrieden sind, dasür aber dem Sommer Gerechtigteit widerfahren lassen.

Auch die Milchprodukte fanden lohnenden Absatz.

Der Staat veranstaltete unter Subvention des Bundes solgende Viehausstellungen: am 2. Mai eine Klein- viehschau in Appenzell, an der 22 Eber, 19 Mutschböcke und 5 Hornböcke konkurrirten; es konnten hievon 33 Stück, also durchschnittlich 75% mit zusammen Fr. 1023 prämirt werden.

Die allgemeine Viehschau in Appenzell war von 225 Stücken befahren, wovon 121 Tiere mit zusammen Fr. 3991 prämirt wurden, und an der Bezirksviehschau in Oberegg wurden 39 Tiere aufgeführt, von denen 17 Stück mit 729 Fr. prämirt wurden; mit dieser Bezirksviehsichau in Oberegg verband der dortige landwirtschaftliche Verein eine Jungviehschau, an der 17 Stück aufgeführt und von welchen 12 Stück prämienwürdig erachtet wurden.

Auch dies Jahr fanden zwei größere Ziegentransporte nach Norddentschland statt, was nicht unwesentlich zur Hebung unserer ländlichen Ziegenzucht beiträgt, namentlich da diese Ziegentransporte seit Jahren im Herbste immer wiederkehren.

Tine interessante Zusammenstellung veröffentlicht das Hauptmannamt Appenzell über die Viehauffuhr an den Viehmärkten in Appenzell. Es wurden an 25 Viehmärkten im Laufe des Jahres 1900 im ganzen aufgeführt: 1252 Kühe, 46 Ochsen, 128 Stiere, 384 Kinder, 353 Kälber; 1598 Ziegen, 98 Schafe und 9874 Schweine, total 13,649 Tiere; während im Schlachthause in Appenzell im gleichen Zeitraume 423 Stück Großvieh, 374 Gewichtkälber, 488 Schweine, 517 Stück Schmalvieh, also total 1803 Stück geschlachtet wurden.

Für Bobenverbesserungen wurden an fünf Stellen Fr. 10,966. 50 verwendet, an welche Bund und Kanton je  $30-40^{\circ}/_{\circ}=$  Fr. 2081. 20 bezahlten.

Der kantonale landwirtschaftliche Berein Appenzell J. Rh. hielt 3 Vorträge und 3 Kurse ab (2 Dengel= und 1 Biehbeurteilungsfurs). Nach dem üblichen Programme gelangten am 18. April an 90 austretende Schüler ebensoviele Obstbäume zur Verteilung. — Die vom schweizer. landwirtschaftlichen Departement in Bern auf der Mendle fortgesetzten Düngerversuche, ausgeführt von der schweiz. landwirtschaftlichen Versuchs= u. Untersuchungsanstalt in Zürich, hatten besten Erfolg und beweisen jetzt schon klipp und klar, was für große Fehler wir Innerrhoder begingen, indem wir der Mendle bisher so wenig Beachtung und Ausmerksamkeit Die Versuche werden fortgesetzt. — Im geschenkt haben. Uebrigen war der Berein auch tätig auf dem Gebiete des Genoffenschaftswesens, in Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel.

Forstwesen, Jagd und Ficherei.

Dem Jahresberichte des Kantonsforstamtes entnehmen wir folgende Notizen: "Der Holzmarkt erfreut sich heute ziemlich fester Preise. Die Katasterrevision über Waldsgrundbesitz im innern Landesteil hat ihren vorläusigen Absichluß gesunden; im äußeren Landesteil ist er bezüglich der isolirten Waldparzellen noch pendent. Abgelöst wurden 18 Servitute mit einer Entschädigung von Fr. 2872. Total beläuft sich die Zahl der abgelösten Servituten auf 390 und der Gesamt-Ablösungsbetrag auf 66,885 Fr. 383 Fälle, gleich 98%, beruhen auf gütlicher Verständigung.

Die Nutzungen aus den öffentlichen Waldungen bestragen:

	Haupt= nutung	Zwischen. nutzung	Total	Rohwert
Rechts d. Sitter	$859 \text{ m}^3$	$90 \mathrm{\ m}^3$	$949~\mathrm{m}^3$	Fr. 14460
Links d. Sitter	1110 "	210 "	1320 "	"    14580
Bezirk Oberegg	196 "	45 "	241 "	" 3255
	2165 m³	$345 \text{ m}^3$	$2510 \text{ m}^3$	Fr. 32295

Ueber die 66 Privatholzschlaggesuche gibt der Bericht des Forst= amtes folgende Zahlen an:

Rechts der Sitter	$2163\;\mathrm{m}^3$	im	Werte	von	Fr.	36845,
Links der Sitter	$3314~\mathrm{m}^3$	"	"	<b>,,</b> `	"	60540,
Bezirk Oberegg	$2250~\mathrm{m}^3$	"	"	**	"	38200,
Total	$7727~\mathrm{m^3}$	im	23erte	von	Fr.	135585.

Appenzell J. Rh. zählte im Jahre 1900 34 Hochwild= jäger, daneben noch 24 Taljäger, welche dem Staate im Bereine mit den 12 Fischern die stattliche Summe von Fr. 1822 an den Fiskus für Patente einbezahlten. Welche Abteilung mehr erwischt und erhascht, dürfte nicht unschwer zu erraten sein — die Fischer, wenigstens wenn man dem Berichte des Kantonsforstamtes über's Fischereiwesen Glauben schenken will. Es sollen nach demselben die einheimischen Fischer an zwei Ruranstalten und zwei Hotels für 5343 Fr. Forellen geliefert haben, gewiß ein beredtes Zeugnis dafür, welchen Wert die faltblütigen Bewohner unserer Alpseen und fristallklaren Bäche und Flüffe repräsentiren.

Bewiß werden die Leser der "Appenzeller=Chronif" von Bereine u. den Verfassern derselben nicht verlangen, daß sie sich möglichst breit und einläßlich über Bereine und deren Festi= vitäten auslassen; geschieht ja in dieser Richtung ohnehin mehr als genng; doch stillschweigen lassen sich einzelne Unlässe doch nicht.

Um 21. Mai fand in Steinegg das übliche, vom Kantonal= Schützenverein veranstaltete 17. appeng. = innerrhodische Sektions = Wettichießen statt, an dem 11 Sektionen mit 350 Mitgliedern sich beteiligten. Im Sektionswettkampf be-

Fefte.

hauptete die Sektion Kronberg in Gonten ihren letztjährigen Shrenposten als Nr. 1, und ebenso ging im Gruppenwettkampf wieder die erste Gruppe der Sektion Rinkenbach als Nr. 1 hervor; es scheint fast, daß gegen diese beiden Sieger kein Mitkonkurrent mehr aufzukommen vermag.

Um Auffahrtstage 1900 tagte im "Hecht" in Appenzell die übliche Generalversammlung des appenz. Kanstonalturnvereins; ein sestlicher Umzug im Dorf und turnerische Produktionen auf dem Landsgemeindeplat schlossen die Verhandlung trot der Ungunst der Witterung würdig ab.

Am 1. Juli feierte Appenzell, begünstiget von prächtigstem Wetter, das ost = und nordschweizerische Schwing= und Aelplerfest, unter einem großartigen Volkszuzug, wie ihn Appenzell zuvor wohl kaum sah. Man schätzte die Zahl der Besucher dieses Festes auf über 5000 Personen. Mittags sand ein großer kostümirter Festzug statt, der allgemeinen Beisall sand. Im Gegensatze zu anderen derartigen Festivi= täten konnte die Festrechnung mit einem Sinnahmenüberschuß von über Fr. 600 abschließen, welcher an verschiedene gemein= nützige Institutionen und Vereine verteilt wurde.

Am 29. Juli folgte die Fahnenweihe und das 30. Stiftungsfest des Grütlivereins Appenzell, an welchem sich bei 20 auswärtige Gastvereine beteiligten. Festredner waren die HH. Nationalrat Wullschleger von Basel
und Redaktor Weber von St. Gallen.

Eine bescheidene, aber durchaus würdige Erinnerung seierten am 28. August im Hotel "Löwen" die Beteranen der Grenzsbesetzung vom Jahre 1870, bei der noch zirka 60 Anteilnehmer erschienen, alle bei bester Gesundheit. Die Festrede hielt Herr Zeugherr Alb. Hautle, damals Aidemajor des Bat. 82, das damals Appenzell J. Rh. zu stellen hatte.

Die Sammlungen an den Fond zur Erstellung eines Denkmals für Uli Rottach und seine Mitkämpfer in der Schlacht am Stoß nehmen ihren ständigen, wenn

auch etwas langfamen Fortgang. Dem Denkmal = Entwurf des Hrn. Mettler von Herisau, dato in Paris, ift vom niedergesetzten Kachgerichte alle Würdigung und Anerkennung zu Teil geworden.

Von größerem Elementarschaden blieb unser Ländchen ungludsfälle. gottlob verschont — wenn es auch nicht ohne kleinere Unglücksfälle abging. Um 16. Januar verunglückte beim Holzschlitten Karl Anton Gmünder von Enggenhütten. In kurzer Zeit erlag der Verunglückte seinen inneren Verletzungen und hinterließ eine Wittwe mit 5 unerzogenen Kindern.

Um 7. August drohte bei heftigem Nordwinde in Gonten in der Bäckerei Haas daselbst ein größerer Brandausbruch, der leicht bose Dimensionen hätte annehmen können. Glücklicher= weise konnte man des Fenerherdes Meister werden.

Am 20. August fuhr beim heftigsten Gewitter der Blit in ein Haus in Lengangen bei Brülisau, und wurde Haus und Stadel samt Inhalt und Futtervorräten im Nu ein Raub der Flammen; die Tiere befanden sich glücklicherweise meistens auf dem Felde und konnten gerettet werden.

Wie gewohnt, hielt der Tod seine reiche Ernte, und manch' Iotenschau. auter Bekannte liegt drunten bei der Kirche auf dem stillen Friedhof. Von den im öffentlichen Leben wohlbekannten Per= fönlichkeiten, die im Laufe dieses Jahres starben, verzeichnen wir nachfolgende Namen: Am 11. Januar starb in Oberegg an einem Schlagflusse Herr Kantonsrichter Wilhelm Locher, Derselbe war seit 1869 Posthalter daselbst; 1873 wurde er Bezirkfrichter und war seit 1878 Kantonsrichter; daneben be= fleidete er auch seit vielen Jahren das Amt eines Civilstands= beamten, Polizeiverwalters und Schulratspräsidenten. Er erreichte ein Alter von 54 Jahren. Um 5. Oktober folgte ihm sein Kollege von Oberegg im Kantonsgericht, Herr Kantons= richter Ferd. Schmid, und zwar ebenfalls am Schlagfluß im Alter von 52 Jahren. Der Berftorbene war lange Zeit Be= zirksrichter, später Ratsherr und Bezirkshauptmann; 1895

erfolgte seine Wahl in das Kantonsgericht; daneben war er zeitweise Kirchenpräsident und Verwalter der Kantonalbankfiliale Oberegg.

Am 18. Oktober starb in Meistersrüti bei Appenzell im Alter von 70 Jahren Herr Alt = Bezirksgerichts = Vizepräsident Jakob Rechsteiner. Derselbe war Jahrzehnte lang ein eifriges und vielerfahrenes Mitglied des Bezirksgerichtes Appenzell.

Am 1. November starb in Appenzell im hohen Alter von 86 Jahren Herr Kaufmann Joh. Anton Brander an der Weißbadstraße, der es infolge ständigen Fleißes und reeller Geschäftsführung von kleinen Anfängen zum ausgedehnten Handel brachte.

Um 9. Dezember starb in Appenzell Herr Fabrikant Felix Breitenmoser, als langjähriger Leiter der innerrhodischen Hand= stickereikurse ein Förderer unserer ländlichen Hausindustrie. R.J.P.

Einen groben Mißgriff ließe sich der Chronikschreiber Chrentafel. Appenzell J. Rh.'s zu Schulden kommen, wenn er zwei hochherzige Vergabungen seiner Ehrentafel nicht einverleiben würde:

> In der Liquidations=Schlußsitzung der Aktionäre der länd= lichen Spar= und Leihkasse in Appenzell haben diese die schöne Summe von 22,822 Fr. für verschiedene öffentliche Zwecke vergabt.

> Herr Fabrikant Eugster von Oberegg, Dato in Dijon, hat an die Heimatgemeinde 150,000 Fr. vergabt, ein Kapital, aus dessen Zinsen arme Burschen ein Handwerk lernen können.

Ehre solchem gemeinnützigen Sinne!

Und nun zum Schlusse will ich dich, mein lieber Leser, Seltenheit n. noch mit zwei Selten heiten vertraut machen, die du jedenfalls nicht überall findest:

> In Gonten leben vier Brüder im Alter von 81, 75, 72 und 69 Jahren, die also zusammen 297 Jahre zählen. Diese vier Veteranen haben an Nachkommen zusammen 16

Kinder, 56 Groß= und 3 Urgroßkinder; fürwahr, das heißt Segen des Himmels.

Und am Neujahrstage 1901 kam eine ledige alte Jungfer von 80 Jahren zu ihrer 90 Jahre alten Firmpathin, um ihr zum Jahrhundertwechsel und zum Neuen Jahre zu gratuliren. Gewiß auch eine Seltenheit, die nicht jedem Sterblichen besichieden ist.